

Freie Universität



Berlin

GESCHLECHTERFORSCHUNG IM PORTRÄT



Zentrale Frauenbeauftragte
der Freien Universität Berlin

GESCHLECHTERFORSCHUNG
IM PORTRÄT

WEGBEREITERINNEN – AUF DEN SCHULTERN VON RIESINNEN

Von Anfang an gab es an der Freien Universität Berlin herausragende Frauen, die sich für die Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes einsetzten. In der Gründungsphase 1947/1948 bestand die Pioniertat darin, Frauen überhaupt in relevanter Zahl den Zugang zu Wissenschaft und Forschung zu ermöglichen. In den Protestjahren ab 1967 wurden erste systematische Untersuchungen zur Situation der Frauen in der Wissenschaft durchgeführt. Diesen folgte schon bald die grundsätzliche Kritik einer vorgeblich neutralen Wissenschaft, die in das in den 1980er Jahren begonnene Projekt der Aufarbeitung der Männlichkeit der Disziplinen mündete. Für diese drei historischen

Phasen stehen Louise Schroeder, Gründungsmitglied der Freien Universität und Bürgermeisterin Berlins, Margherita von Brentano, Philosophieprofessorin und erste Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin, sowie Jutta Limbach, Professorin für Jurisprudenz und Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts. Gemeinsam mit vielen anderen setzten sie sich für die Entstehung einer Universitätskultur ein, die Frauen selbstverständlich mit einbezog, Chancengleichheit aktiv beförderte und zu einer heute in ihrer Breite und Vielfalt beeindruckenden Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin geführt hat.



LOUISE SCHROEDER

Mitglied des Gründungsausschusses der Freien Universität Berlin 1948

- Bürgermeisterin von Berlin (1946 – 1947)
- Amtierende Oberbürgermeisterin von Berlin (1947 – 1948)
- Bürgermeisterin von West-Berlin (1949 – 1951)
- Erste Ehrenbürgerin der Stadt Berlin

” Wir müssen uns in der deutschen Republik, wo wir ein Frauenwahlrecht haben, und wo wir auch Frauen in den gesetzgebenden Körperschaften haben, dazu durchringen, daß wir den Frauen auch innerhalb ihrer Berufe die gleiche Möglichkeit der Arbeit und des Aufstieges innerhalb der Arbeit geben. Ich bin weit davon entfernt, zu verlangen, daß überall, wo Menschen zum Wohle der Allgemeinheit tätig

sind, eine Frau hinzugezogen werden müsse. Aber ich bin der Ansicht, daß da, wo wir befähigte Frauen haben, dieser Umstand im Interesse der zahlreichen weiblichen Arbeitnehmer, die wir haben, ausgenutzt werden muss.“

Reichstagsprotokoll der 212. Sitzung am Mittwoch, den 17. Mai 1922, S. 7291



UNIV.-PROF. DR. MARGHERITA VON BRENTANO

Professur für Philosophie am Institut für Philosophie, Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften I

- Namensgeberin des Frauenförderpreises der Freien Universität Berlin
- Erste Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin (1970 – 1972)
- Mitbegründerin der Zeitschrift *Das Argument* (1959)

„Das Problem der Frauen an der Universität ist kein universitätsspezifisches Problem. Es ist unlösbar vom Gesamtproblem des Selbstverständnisses und des Verhaltens von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft. [In unserer Gesellschaft] ist das Verhältnis der Geschlechter, der beiden Grundwesen also, Mensch zu sein, von alters her und immer noch ein Verhältnis der Herrschaft und Unterdrückung; so sehr, daß selbst die schöne und wahre Forderung, es solle ein solches der Partnerschaft sein, wenn als verwirklicht behauptet, selbst Mittel der Herrschaft wird. Weil dem so ist, gibt es in dieser Sache keine Neutralität, auch keine sich als wissenschaftlich verkleidende. Es gibt sie so wenig, daß der Anspruch, in dieser Sache neutral zu sein, sich noch immer als uneingestandene und darum üble Parteilichkeit entlarven läßt.

Ich gestehe, in dieser Sache Partei zu sein. Ich meine nämlich, daß dort, wo noch Ungerechtigkeit herrscht, sei es viel oder sei es wenig, gehöre man selbst zu den von ihr Betroffenen oder – was noch ärger ist – zu den von ihr Profitierenden, die Parteinahme, cum ira et studio, die Bedingung objektiver Erkenntnis ist. Die Forderung nach Neutralität hingegen gehört zu eben dem Mechanismus, der gesellschaftliches Unrecht zur Natur verklärt und damit nicht erst seine Aufhebung, sondern schon seine Erkenntnis verhindert.“

Die Situation der Frauen und das Bild von „der Frau“ an der Universität im Rahmen der Universitätstage der Freien Universität Berlin im Jahr 1963.

In: Universitätstage 1963.

Universität und Universalität, Berlin 1963



UNIV.-PROF. DR. JUTTA LIMBACH

Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht sowie Rechtssoziologie an der Wissenschaftlichen Einrichtung Grundlagen und Grenzgebiete des Rechts, Fachbereich Rechtswissenschaft

- Vorsitzende des Medienrats der Medienanstalt Berlin - Brandenburg
- Präsidentin des Goethe-Instituts (2002 – 2008)
- Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts (1994 – 2002)
- Senatorin für Justiz, Berlin (1989 – 1994)

Die Frage ‚Wie männlich ist die Rechtswissenschaft?‘ lenkt die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Repräsentanz des weiblichen Geschlechts in dieser Disziplin. Es geht auch darum, ob und wie Frauen im Lehrstoff in Erscheinung treten. Inwieweit spiegeln Lehrtexte die veränderte Rolle der Frau in unserer Gesellschaft wider? Oder hängen sie noch immer den Zeiten nach, in denen die Frau an den Herd gehörte, während der Mann sich im feindlichen Leben bewähren musste? Nicht zuletzt interessiert, welche Aufmerksamkeit Frauenprobleme in der juristischen Dogmatik und als Forschungsgegenstand finden. Die Männerdominanz des Personals konnte nicht ohne Einfluss auf das

Forschungsinteresse, die Inhalte, die Methodenwahl und die Darstellungsweise der Rechtswissenschaft und Rechtslehre bleiben. Die von der Neuen Frauenbewegung aus der Taufe gehobene Frauenforschung hat vor allem in den 1980er Jahren den misogynen Bild- und Sprachgebrauch im Rechtsunterricht und sexistische Denkmuster in der Jurisprudenz analysiert.

Wie männlich ist die Rechtswissenschaft?

In: Mechthild Koreuber/Ute Mager (Hrsg.): Recht und Geschlecht. Zwischen Gleichberechtigung, Gleichstellung und Differenz, Schriften zur Gleichstellung der Frau 27, Nomos Baden-Baden 2004

VIelfÄLTIGE PERSPEKTIVEN FÜR ZUKÜNFTIGE HERAUSFORDERUNGEN

Die Geschichte der Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin ist eine Erfolgsgeschichte. Ersten Anfängen in den 1980er Jahren folgte eine Entwicklung, die zur Verankerung der Geschlechterperspektive in der gesamten Breite der Disziplinen führte. Ob es um Altertumswissenschaft, Informatik, Soziologie, Tanzwissenschaft oder Zoologie geht – in der Forschung wie in der Lehre wird die Frage nach der Bedeutung des Geschlechts thematisiert. Insofern bildet die Geschlechterforschung mittlerweile ganz selbstverständlich eines der Profilelemente der Freien Universität Berlin. Charakteristisch ist dabei die Vielfalt der Konzeptionen und Begriffe von Geschlecht: Von der klassischen Frage nach den kulturellen

Stereotypen von Frau und Mann über die Erforschung der Geschlechterbeziehungen in Biologie, Geschichte und Literatur bis zur grundlegenden Infragestellung der Natürlichkeit von Geschlecht und der Betonung der historisch variablen und kulturell spezifischen Konstruiertheit von Geschlecht reicht das Spektrum. In einer von Heterogenität geprägten Welt sind Offenheit und Pluralität der wissenschaftlichen Zugänge eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass den Herausforderungen der Zukunft begegnet werden kann. Die Freie Universität Berlin wird die Verankerung einer thematisch und methodisch breit gefächerten Geschlechterforschung weiterhin intensiv fördern.



UNIV.-PROF. DR. PETER-ANDRÉ ALT

Professur für Neuere deutsche Literatur mit Schwerpunkt Deutsche Literatur vom 17. bis 19. Jahrhundert am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Präsident der Freien Universität Berlin
- Sprecher der Friedrich Schlegel Graduate School of Literary Studies (2007 – 2010)
- Opus-magnum-Stipendium der Stiftungen Volkswagen und Thyssen 2008

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

SCHREIBTISCH DEBUSSY LOS ANGELES

PHILIP ROTH
» HÖHLENAUSGANG «



Wer sich mit Fragen der Literatur- und Kulturgeschichte befasst, erkennt rasch, dass das Geschlecht ebenso wie Identität und Wissen eine historisch variable Kategorie darstellt. Seit dem Mittelalter zeigen uns literarische Texte, wie vielfältig die Modelle sind, in denen Geschlechter und Geschlechterbeziehungen gestaltet werden. Man denke nur an die Entwürfe männlich-weiblicher Rollenbilder in der mittelalterlichen Liebesdichtung und der höfischen Epik, an die Geschlechterkämpfe bei Ariost, Shakespeare und Molière. Der barocke Schelmenroman, die petrarkistische Lyrik und das europäische Trauerspiel werden vielfältig beherrscht von sehr unterschiedlichen Entwürfen männlicher und weiblicher Psychologie, von

Verhaltensmustern, die ihrerseits eine Prägung durch das Geschlecht aufweisen. Die Literatur vermittelt uns ein tiefes Wissen darüber, dass solche Muster und Prägungen nicht unveränderlich, sondern im Prozess der Kulturgeschichte wandelbar sind. Wer die großen literarischen Texte des Abendlandes liest, gewinnt ein Wissen über die Macht kultureller Konstruktionen und die normative Kraft, die sie entfalten können. Daher lohnt es sich, Literaturwissenschaft als Geschlechterforschung zu betreiben: Im vermeintlich historisch Entlegenen entdeckt man die Spuren einer überraschend modernen Geschichte von Männern und Frauen als Chiffren menschlicher Selbstentwürfe jenseits der Statik einer scheinbar unverrückbaren Natur.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. SCHIRIN AMIR-MOAZAMI

Juniorprofessur für Islamwissenschaft mit Schwerpunkt Islam in Europa am Institut für Islamwissenschaft,
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Mitglied der American Association for Religion
- Mitglied der Middle East Studies Association

MONTREAL
IAN McEWAN
STIFT
QAWWALI
» FREEDOM «



” In meiner Forschung interessiert mich gegenwärtig vor allem die Frage, wie die Kategorien Geschlecht und Islam in öffentlichen und politischen Diskursen liberal-demokratischer Gesellschaften Europas gekoppelt, problematisiert und durch staatliche und zivilgesellschaftliche Maßnahmen reguliert werden. Gilt der Islam generell als das Andere Europas, so manifestiert sich diese Andersartigkeit im Besonderen in islamisch geprägten Geschlechterordnungen, die gemeinhin als rückwärtsgewandt, patriarchal und mit westlichen Vorstellungen von Gleichheit, Freiheit und Autonomie

als unvereinbar gelten. Während ich verschiedene Regulierungsformen des Themenfeldes Islam und Geschlecht in Europa unter einem machtanalytischen Gesichtspunkt untersuche, richte ich außerdem einen Fokus auf von europäischen Muslimen artikulierte Geschlechtervorstellungen und deren Verortungen in islamische Diskurstraditionen. Besonders interessieren mich hier jene Positionen, die auf ein religiös motiviertes Repertoire zurückgreifen und Konzepte wie Gleichheit, Freiheit oder Autonomie entweder islamisch begründen oder gar gänzlich verwerfen.“



UNIV.-PROF. DR. VERENA BLECHINGER-TALCOTT

Professur für Japanologie mit Schwerpunkt Politik und Wirtschaft Japans am Ostasiatischen Seminar,
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Direktorin des Center for Area Studies
- Advanced Research Fellow, Program on US-Japan Relations, Harvard University (2002 – 2003)
- Stellvertretende Direktorin des Deutschen Instituts für Japanstudien, Tokyo (2001 – 2002)

COMPUTERMAUS JAZZ TOKYO

SUSAN SONTAG

» DIE KLEINE HEXE «



” In der sozialwissenschaftlichen Japanforschung interessiert mich die Kategorie Gender, in zweierlei Hinsicht: zum einen, weil sie sich sehr gut dazu eignet, gesellschaftlich konstruierte Rollenerwartungen und daraus abgeleitete Machtverhältnisse zu analysieren und kritisch zu hinterfragen – zum anderen werden in der japanischen Gesellschaft mit den Geschlechtern jeweils klar definierte Rollenzuschreibungen verbunden, die in den letzten fünfzig Jahren auch durch politische Maßnahmen, etwa Instrumente der Steuerpolitik, fixiert worden sind. Diese Rollenzuschreibungen beginnen sich im Zuge des demografischen Wandels, aber auch der Globalisierung auflösen. Damit zusammenhängende

soziale und politische Machtverhältnisse werden neu ausgehandelt. Während die Frauenbewegungen bereits seit den 1970er Jahren bestrebt waren, die Frauen aus den zugeschriebenen Rollenerwartungen zu befreien, begannen japanische Männer erst in den letzten Jahren im Zuge der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise, Fragen nach der ihnen zugedachten Rolle in Wirtschaft und Gesellschaft zu stellen und politische Initiativen zur work-life balance auch für sich einzufordern. In meiner Forschung untersuche ich diese Prozesse und frage nach den Ursachen und Hintergründen, aber auch nach den Motiven der beteiligten Akteure, Veränderungen anzustoßen, sowie nach den daraus entstehenden Konflikten.“



UNIV.-PROF. DR. MARIANNE BRAIG

Professur für Politische Wissenschaft unter besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin

- Sprecherin des Internationalen Graduiertenkollegs Zwischen Räumen. Bewegungen, Akteure und Repräsentationen der Globalisierung (gefördert durch die DFG und CONACYT)
- Sprecherin des internationalen Forschungsnetzwerks desiguALdades.net (gefördert durch das BMBF)
- Sprecherin des Forums Transregionale Studien (gefördert durch die Einstein Stiftung des Landes Berlin)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

MEXIKO-STADT

CLARICE LISPECTOR

SCHREIBTISCH

» LES QUATRE PARTIES DU MONDE «
BLEISTIFT



Die Relevanz und für mich auch die Attraktivität der Kategorie Geschlecht lag von Beginn an in der notwendigen Multi- und Interdisziplinarität, die nicht nur eine Auseinandersetzung mit den Geschlechterforschungen aus anderen Disziplinen, sondern auch in anderen Wissenschaftsstandorten beinhaltete. Für meine eigene sozialwissenschaftliche Forschung, die sich mit Modernisierungsprozessen und politischen Kulturen in Lateinamerika befasst, erschloss diese Kategorie viele Welten: Neben den international bekannten angelsächsischen Größen wie Nancy Fraser und den Autoritäten aus anderen Disziplinen, wie der Historikerin Karin Hausen hier in Berlin, waren es die Geschlechterforschung aus Lateinamerika, wie etwa von Teresita de Barbieri, oder die postkoloniale Ansätze, wie von Chandra Talpade Mohanty, die dieser Kategorie immer wieder neue Impulse gaben. Zugleich machten bereits ältere Beiträge zur Situation von Frauen im interna-

tionalen Vergleich nicht nur auf die historischen und regionalen Differenzen von Geschlechterordnungen aufmerksam, sondern thematisierten auch deren Gestaltung in kolonialen und postkolonialen Ordnungen. Nicht zuletzt lebt die Kategorie aus der Nähe zwischen Frauen- und Geschlechterforschung und sozialen Bewegungen von Frauen, die sich in den verschiedenen Frauenbewegungen und ihren internationalen Begegnungen manifestiert. Damit ermöglicht die Kategorie Geschlecht in der Forschung dreierlei: Die Beschreibung der sozialen Konstruktionen von Geschlecht und Geschlechtern in ihren historischen und kulturellen Kontexten, die Bestimmung der Praxen und Effekte von Geschlechterdifferenz in Bezug auf andere soziale Differenzen und schließlich die Fokussierung auf die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und Konflikte um die Thematisierung und Bearbeitung dieser Differenz.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. GABRIELE BRANDSTETTER

Professur für Theaterwissenschaft mit Schwerpunkt Tanzwissenschaft am Institut für Theaterwissenschaft,
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina
- Mitglied des Fachkollegiums Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Theater-, Film- und Medienwissenschaften der DFG
- Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der DFG 2004

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

MÜNCHEN
INGEBORG BACHMANN
ANTIKGLÄSER
BERLINER PHILHARMONIKER
» MONTAUK «



” Zu Beginn meiner Forschungen waren die in den 1980er Jahren aktuellen Theorien des Feminismus und der Gender Studies zu Weiblichkeit, Performance und Maskerade wichtig, um Sex und Gender zu differenzieren. Tanz/Performances wurden hinsichtlich der Geschlechtercodierungen und Zuschreibungen analysiert – auch mit der Frage, welches Potenzial an Subversion und Dekonstruktion hier zu mobilisieren wäre.

Heute haben meine Forschungen zu Gender einen weiteren Fokus; sie verbinden sich mit anderen ästhetischen, politischen und epistemologischen Problemfeldern: An die Themen Maskerade und

Transformationen des Körpers schließen sich nun Fragen zu den Grenzen von Körper-Bewegung, zu Leistung und ‚agency‘ an. In das Untersuchungsinteresse rücken damit alternde Körper und ‚disability‘ im Tanz. (Tanz-)Bewegungen analysiere ich gegenwärtig als Formen einer genderbasierten ‚institutional critique‘; weitere Arbeiten gelten der Problematisierung von ästhetischer und epistemologischer Kanon- und Diskursmacht in Tanz und Wissenschaft. Dabei ist von grundlegender Bedeutung die Reflexion von Basistheoremen (westlicher) Genderforschung mit Blick auf die Differenzen von (Tanz-)Kulturen, Prozesse der Globalisierung und Migration.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. HEATHER CAMERON

Juniorprofessur für Integrationspädagogik im Bereich Integrationspädagogik, Bewegung und Sport,
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

- Professorin Extraordinarius an der University of the Western Cape, Südafrika
- Ashoka Fellow 2010
- Hochschullehrerin des Jahres 2009

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

KAPSTADT
CHARLES BAUDELAIRE
CELLO
» A SINGULAR WOMAN «
MEER



“Gender is always an implicit category of my research. I also explicitly use methods based on gendering and study how the different power relationships affect girls’ and women’s social participation and achievement. ‚Gendering‘ is the process of creating the normal and the other than normal, of actively creating ‚Others‘, in order to establish, maintain and actively obscure power relationships. Understanding this process was a key moment of discovery for me. One of the techniques of gendering is to make the political seem natural and unassailable by writing power differences onto the body. My critical

awakening brought about by the disconnect between hegemonic discourse and my felt experience carries over into a general social critical stance and activist posture. It led me to a greater willingness and ability to radicalize my thinking to understand and challenge other constructs presented as natural and eternal. An intersectional approach is based on the complexity and interdependence of identity categories. The insights from studying practices of gendering can help us develop different ways of knowing and acting and spur more productive conflict about how we want to live now.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. EVA CANKIK-KIRSCHBAUM

Professur für Altorientalische Philologie und Geschichte am Institut für Altertumswissenschaften,
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Mitglied im Vorstand der Deutschen Orient-Gesellschaft
- Sprecherin der Area Historical Spaces im Exzellenzcluster TOPOI – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in the Ancient Civilizations
- Denkwerk-Projekt der Robert Bosch Stiftung Alter Orient und Europa

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

INGWERTEE ZUKUNFTSMUSIK KARL MAY

» DAS BINNTAL UND SEINE MINERALIEN «

ANSPIZMASCHINE



” Merkwürdig – ich kann mir Kulturgeschichte ‚ohne‘ nicht vorstellen! Geschlechterdifferenz ist vor 5000 Jahren im Alten Orient ebenso gesellschaftliche Realität gewesen wie heute – das ist eigentlich trivial. Wie viel man darüber wissen kann, hängt von der Quantität und Qualität an verfügbaren Quellen ab, wie viel man darüber wissen möchte, hängt von den Fragen ab, die man an diese Überlieferung stellt. So fragmentarisch und unscharf diese kulturgeschichtlichen Quellen manchmal sein mögen – die Texte, Darstellungen, Architekturbefunde und Gegenstände führen in alle Bereiche menschlicher Kultur –, mithin kann man der Kategorie Gender gar nicht entkommen,

denn sie konstituiert sich in allen Ebenen und Bereichen des Lebens.

Sehr viel interessanter erscheint mir Gender als Kategorie jedoch mit Blick auf die Forschungsgeschichte: d. h. in welchem Umfang methodische Ansätze, Interpretationen und Erklärungsversuche, lexikografische und philologische Arbeit, nicht zuletzt die Ausprägung von Themenschwerpunkten von (überdies kultur- und habitusgeprägten) Gendersetzungen bestimmt werden. Welche Rolle spielt neben genderkonformer Forschung zum Beispiel so etwas wie Gegengeschlechtlichkeit als wissenschaftliches Paradigma? “

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. HANSJÖRG DILGER

Juniorprofessur für Ethnologie mit Schwerpunkt Religious Diversity in Transnational Contexts am Institut für Ethnologie, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

- Geschäftsführender Direktor des Instituts für Ethnologie
- Vorsitzender der Arbeitsgruppe Medical Anthropology in der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e.V. (2004 – 2010)

ISTANBUL SUSAN SONTAG KAMERA MASSIVE ATTACK



» JÄGER DES WORTES «

„Gender ist eine zentrale Kategorie in meinen Forschungen zur Medizin- und Religionsethnologie, so z. B. in meinen Arbeiten zu HIV/AIDS und sozialen Beziehungen in Ostafrika seit Mitte der 1990er Jahre. Das Risiko einer HIV-Infektion für Männer und Frauen ist hier nicht nur sehr unterschiedlich verteilt, wobei Alter, Bildung, sozialer Status und Lokalität dies weiter ausdifferenzieren. Ausgelöst durch national-globale Restrukturierungen in der Gesundheitsversorgung stellen sich gegenwärtig zudem neue Fragen nach der Verantwortung für Pflege in Familien sowie nach der Verteilung von Ressourcen im Falle von Krankheit und Tod. In urbanen Zentren schließlich haben sich Solidargemeinschaften gebildet (Pfingstkirchen, NGOs), die sowohl Unterstützungs-

tungen vor allem für Frauen bereitstellen als auch in die Ausbildung geschlechtsspezifischer Subjektivitäten involviert sind.

Den Zusammenhang zwischen Körper, Geschlecht und Urbanität im südlichen Afrika untersuche ich derzeit gemeinsam mit Hanspeter Reihling im DFG-Projekt ‚Männlichkeiten und HIV/AIDS in Kapstadt‘. In einem weiteren laufenden Forschungsprojekt zu christlichen und muslimischen Schulen in Dar es Salaam analysiere ich religiös geprägte Vorstellungen und Praktiken von Geschlecht und Subjekt sowie die damit korrelierenden Einschreibungen in die Körper junger Männer und Frauen.



UNIV.-PROF. DR. GUDRUN DOLL-TEPPER

Professur für Sportwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Sports behinderter Menschen im Bereich Erziehungswissenschaft und Grundschulpädagogik, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

- Vizepräsidentin des Deutschen Olympischen Sportbundes
- Ehrendoktorwürden der Katholieke Universiteit Leuven und der Memorial University of Newfoundland
- Margherita-von-Brentano-Preis 2005

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

VANCOUVER SOMERSET MAUGHAM FÜLLFEDERHALTER ALAN PARSONS PROJECT BEWEGUNG



” In meinen, auch gemeinsam mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durchgeführten wissenschaftlichen Arbeiten wurde insbesondere die Geschlechterverteilung in ehrenamtlichen Führungspositionen des Sports analysiert. Basierend auf Untersuchungen zur Marginalisierung von Frauen wurden Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils in Führungspositionen von Sportverbänden entwickelt und diese dann unter dem Motto ‚Frauen an die Spitze‘ in der Praxis erprobt. Die Forschungsergebnisse dienen einerseits dazu, Führungskräftepotenziale von Frauen zu erkennen, und andererseits dazu, negative Erlebnisse von sogenannten ‚Drop-outs‘

zu analysieren: Der gewählte Untersuchungsfokus – die Frage, warum Frauen und Männer aus ihrer ‚Ehrenamtskarriere‘ ausscheiden – ermöglicht es, geschlechtsspezifische Gründe für Ein- bzw. Ausstiege zu erfassen. In weiteren Studien haben wir Praxismaßnahmen zur Unterstützung von Frauen auf dem Weg in Führungspositionen von Sportverbänden evaluiert sowie Handreichungen und Leitlinien entwickelt, die gegenwärtig im deutschen Sport umgesetzt werden. Seit vielen Jahren beschäftigen wir uns außerdem in Wissenschaft und Praxis mit Fragen gleichberechtigter Partizipation und Inklusion von Männern und Frauen mit einer Behinderung in allen Facetten des Sports.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. JUTTA EMING

Professur für Ältere deutsche Literatur und Sprache am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie,
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

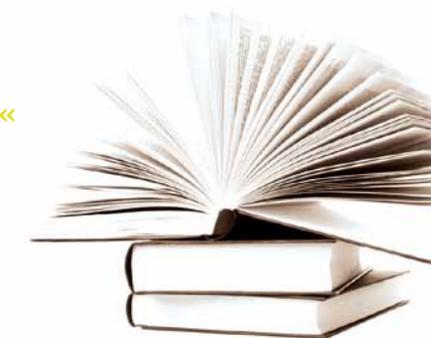
- Preis des Peter Wall Institute for Advanced Studies der University of British Columbia in Vancouver/Canada 2009

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

KINO
» MUSEUM DER VERGESSENEN GEHEIMNISSE «

VANCOUVER

MARGARET ATWOOD
BÜCHER



Die Kategorie ‚Geschlecht‘ spielt seit der Mitte der 1980er Jahre eine Rolle für mich, weil sie bereits damals in Seminaren zur älteren deutschen Literatur an der Freien Universität Berlin thematisiert wurde. Es ging ebenso darum, die nachhaltige Wirkung der im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit geprägten kulturellen Stereotype von der Frau als Kulturstifterin, Verführerin oder Hexe zu verstehen wie die manchmal überraschend breiten Handlungsspielräume, die ihr im literarischen Diskurs zugestanden werden. Allerdings wurde noch nicht von ‚Geschlecht‘, sondern von der ‚Rolle‘ oder dem ‚Bild der Frau‘ gesprochen. In

den nachfolgenden Jahren haben sich auf internationaler Basis anregende neue Paradigmen wie der feministische Dekonstruktivismus und die Gender Studies etabliert; die Frage, wie diese Ansätze genutzt werden können, bleibt für die Mediävistik eine Herausforderung. Heute bildet Gender als Frage danach, wie die ‚Aufgabenverteilung‘ zwischen den Geschlechtern vom 12. bis zum 16. Jahrhundert literarisch begründet und inszeniert wird, einen zentralen Zugang zur Alterität der mittelalterlichen Kultur, der in meinen Lehrveranstaltungen ebenso wie in meinen Forschungsprojekten einen festen Platz hat.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE **PHILOLOGIEN** PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. JOHANNA FABRICIUS

Professur für Klassische Archäologie am Institut für Klassische Archäologie, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Sprecherin der Research Area Perception and Representation des Exzellenzclusters TOPOI – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations
- Koordinatorin des BMBF-Verbundprojektes Das Berliner Skulpturennetzwerk
- Bruno-Snell-Preis 2005 der Mommsen-Gesellschaft für die Habilitationsschrift *Soma / corpus. Körperkonzepte und Geschlechterdifferenz in der griechischen und römischen Kultur*

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

BIBLIOTHEK FOTOAPPARAT ROM



» FAMILIENSTÜCKE. EINE SPURENSUCHE «
PHILIP ROTH

” In meinen bildwissenschaftlichen und körperhistorischen Forschungen zur griechischen und römischen Antike spielt die Frage nach der Konstruktion von Geschlecht eine zentrale Rolle. Die materiellen Hinterlassenschaften und die literarische Überlieferung der antiken Kulturen bieten eine Fülle von faszinierenden Beispielen, wie auf mannigfaltige Weise die Lebenswelt nach verschiedenen Kategorien strukturiert und diese Differenzen ganz unmittelbar in den menschlichen Körper eingeschrieben wurden. Dabei ist besonders signifikant, auf welche Art diese Differenzen metaphorisch füreinander eintreten konnten,

so etwa Mann/Frau, Mensch/Tier oder Griechen/Barbaren. Gerade die Männlichkeit erweist sich als eine steten Wandlungen unterworfenen Kategorie, die in Politik, Religion oder Mythos immer wieder neu verhandelt wurde. Viele Argumentationsstrategien ähneln auf den ersten Blick modernen Diskursen über die vermeintlich unveränderbare Natur des Menschen, doch erweist sich bei näherer Betrachtung die Flexibilität und Kreativität des antiken Denkens. Deshalb stellt die Beschäftigung mit der Antike ein wichtiges methodisches und theoretisches Laboratorium auch für die Erforschung nachantiker Epochen dar. “

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. ANNE FLEIG

Professur für Neuere deutsche Philologie mit Schwerpunkt literatur- und kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Studiendekanin des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften
- Redakteurin der Feministischen Studien

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

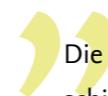
» WIE BLEIBE ICH FEMINISTIN «

JOHANN SEBASTIAN BACH

MARIELOUISE FLEISSER

SCHREIBTISCH

SAN FRANCISCO



Die Auseinandersetzung mit der Geschlechtergeschichte der Literatur bestimmt meine Forschung auf verschiedenen Ebenen. Produktion und Rezeption von Literatur vollziehen sich nicht unabhängig von den jeweiligen Geschlechternormen und Verhältnissen ihrer Entstehungszeit, und auch die Literatur selbst lässt sich in ihrem Zusammenspiel von inhaltlichen, formalen und gattungshistorischen Aspekten kaum ohne Reflexion auf die Konstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit erschließen. Nach gut dreißig Jahren literaturwissenschaftlicher Geschlechterforschung, die von den Emanzipationsansprüchen der gelehrten Frauen in der Frühen Neuzeit bis zu den postfemi-

nistischen Alphamädchen von heute reicht und eine Vielzahl theoretischer Ansätze umfasst, stellt sich auch die Frage nach ihren zukünftigen Aufgaben. Dabei gilt es, Erfolge der Geschlechterforschung – von der Frauenbewegung der 1970er Jahre bis hin zur Institutionalisierung der Gender Studies seit den 1990er Jahren – zu bilanzieren, aber auch ungelöste Probleme wie die Folgen der Unterscheidung von sex und gender noch einmal zu durchdenken. In der immer wieder neu zu führenden Auseinandersetzung über die Geschlechter und die Geschlechterdifferenz liegt ein Potenzial, das die Verbindung von Literaturgeschichte und Theorie weiterhin zu einer großen Herausforderung macht.



KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE **PHILOLOGIEN** PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. SUSANNE FOELLMER

Juniorprofessur für Theater- und Tanzwissenschaft mit Schwerpunkt Gender Studies am Institut für Theaterwissenschaften,
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaft

- Mitglied der Jury für Tanz und Theater, Berliner Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten (2008 – 2011)
- Tiburtius-Preis 2009
- Kuratorin des Tanzkongresses 2009

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

THEATER NOTIZBUCH SYDNEY » ORLANDO « SUSAN SONTAG



„ In meinem Forschungsbereich Tanz und Theater stellt Gender eine bedeutende Kategorie dar. Besonders im Tanz sind die Erscheinungsweisen von Geschlecht sowohl ein implizites wie auch ein explizites Thema. Seit einiger Zeit sind hier Praktiken des De- und Re-Genderings zu beobachten, die über parodistische Entwürfe oder Strategien der Travestie hinaus die Grenzlinien männlicher und weiblicher Figurationen überschreiten. Diese Pole werden durch mehrfach sich überlagernde Cross-Dressings aus der heterosexuellen Matrix ausgehebelt und dynamisieren die Konturen von Geschlecht, das sich hierbei in beständigen Metamorphosen innerhalb der Aufführung ergibt.

Darüber hinaus ist die Frage nach dem Geschlecht im Tanz auch eine politische. Beispielhaft zeigt sich dies im Bereich postmigrantischer Kunst: So ist in den Projekten der Iranerin Modjgan Hashemian die Darstellbarkeit von Frauen auch von Verboten des Zeigens durchzogen, die das Wechselspiel des Verhüllens und nur partiell legitimierten Entbergens zur notwendigen Bedingung machen. Der Topos der Differenz versteht sich hierbei weniger als wiederholende Praxis mit möglichen Verschiebungen subversiver Provenienz, sondern rückt die Regime der Sichtbarkeit in den Vordergrund – eine Faktizität, die schließlich auch die Perspektive einer ‚westlichen‘ Genderforschung auf den Prüfstand stellt.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. THERESE FUHRER

Professur für Klassische Philologie mit Schwerpunkt Latinistik am Institut für Griechische und Lateinische Philologie,
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Griechische und Lateinische Philologie der Freien Universität Berlin
- Mitglied des Réseau européen sur les Gender Studies dans l'Antiquité / European network on Gender studies in Antiquity
- Mitherausgeberin der Reihe Iphis. Gender Studies in den Altertumswissenschaften

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

MÜNCHEN AUGUSTIN KATZEN



» DIE POENICHEN-TRILOGIE «
QUERFLÖTE

„Gegenstand von Forschung und Lehre der Latinistik sind Texte, in denen in irgendeiner Form soziale Interaktionen dargestellt sind, sei es in narrativen, dramatischen oder dialogischen Texten, sei es in dokumentarischen oder in nicht-dialogischen Texten der Wissensliteratur, wo ein empirischer Autor als Sprecher oder Erzähler mit dem Lesepublikum interagiert. Das Gelingen einer Interaktion und der dabei intendierten Kommunikation hängt auch davon ab, inwiefern sich die interagierenden Figuren an bestimmte Normen halten. Der Rahmen, in dem sie sich dabei bewegen, ist durch vorgegebene Regeln bestimmt – der Erfolg der Interaktion hängt deshalb maßgeblich davon ab, wie gut sie in diesem Setting ihre ‚Rolle‘

spielen. Die Parameter einer Rolle sind neben der sozialen Stellung, dem Alter, dem Beruf und anderer Aspekte auch das biologische und soziale Geschlecht. Weil in der Rhetorenschule und in der rhetorischen Praxis vor Gericht oder in der Öffentlichkeit das Denken und Sprechen in Rollen (lat. personae) eingeübt wurde, sind diese Regeln in der römischen Antike besonders ausgeprägt und gelten als festgeschrieben. Da in der rhetorischen Praxis ständig auf die Literatur und in der Literatur auf die Rhetorik rekurriert wurde, ist die lateinische Literatur von solchem Rollenverständnis und damit auch vom Denken in gegenderten Rollen geprägt. So ist Gender notwendigerweise ein wichtiger Parameter in der Literaturanalyse in meiner Forschung.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE **PHILOLOGIEN** PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. KARIN GLUDOVATZ

Juniorprofessur für Niederländische Kunst der Frühen Neuzeit am Kunsthistorischen Institut,
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Leitung des Niederländischen Forums am Kunsthistorischen Institut der FU Berlin
- Sprecherin des Interdisziplinären Forums Gender und Diversity Studies (IFGD) am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
- Dr. Peter-Deubner-Preis für aktuelle kunsthistorische Forschung 2006

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

LONDON WASSER KLAVIER

HANDSCHREIBGERÄTE
» RABENLIEBE «



„Meine Arbeit ist wesentlich von der Frage nach dem diskursiven Potenzial bildender Kunst bestimmt und von dem Interesse geleitet, dadurch gesellschaftliche Zusammenhänge differenzierter analysieren, aber auch die Funktionen von Kunst innerhalb dieser Zusammenhänge präziser verstehen zu können. Kunst verhält sich nie illustrativ zu ihrem Entstehungskontext, sondern sie ist reflexiv und setzt ihrerseits Reflexionen in Gang. Insofern sollte die Analyse sozialer Codierungen immer Teil der Interpretation sein. Das Fach verdankt der feministischen Forschung ganz entscheidende methodische Impulse, hat sie doch

maßgeblich die Auseinandersetzung mit kulturwissenschaftlichen Ansätzen und poststrukturalistischen Theorien in der Kunstgeschichte befördert. Kunsthistoriker/innen können aber zuallererst auch von dem Vermögen der Kunst lernen, Ambiguitäten aufzuzeigen und zu erzeugen: Dabei gilt es, diese nicht nur auszuhalten, sondern zur Grundlage eines kritischen Bewusstseins zu machen. Das sind die besten Voraussetzungen für eine differenzensible Perspektive als integraler Bestandteil kunstgeschichtlicher Lehre und Forschung.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. MICHAELA HAMPF

Juniorprofessur für Geschichte Nordamerikas am John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin

- Sprecherin des Netzwerks Körper in den Kulturwissenschaften

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE **GESCHICHTE** INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

WASSER
THOMAS PYNCHON
NICOLA GRIFFITH
» INHERENT VICE «
WERKZEUG

Gender stellt einen zentralen Fokus meiner Forschungen dar, so beispielsweise in meinen Untersuchungen zum Konnex von Geschlecht, Körper und Militär. Das Militär ist eine hochgradig vergeschlechtlichte Organisation, die wie kaum eine andere durch verschiedene, kulturell hergestellte Männlichkeitsvorstellungen geprägt ist. Durch das historische Gewaltmonopol und die Totalität der Institution steht es zudem in einer besonderen Beziehung zum Staat, sodass im Militär produzierte und reproduzierte hegemoniale Männlichkeiten auch in der Zivilgesellschaft wirkmächtig sind. Frauen waren integraler Bestandteil frühneuzeitlicher Armeen – sie kämpften, spionierten und starben auf allen nordamerikanischen Schlacht-

feldern seit der Kolonialzeit. Seit ihrer Einbeziehung als Freiwillige im 20. Jahrhundert und besonders seit der Abschaffung der Wehrpflicht steigt die Zahl der Soldatinnen und Offizierinnen in vielen Streitkräften. Trotz formaler Gleichstellung in fast allen Bereichen werden sie aber nach wie vor durch symbolische Praktiken vom Kern der Institution ausgeschlossen. Frauen wurden und werden durch verschiedene ‚gender technologies‘ gleichzeitig desexualisiert und hypersexualisiert, wie sowohl die Erfahrungen der Soldatinnen des Zweiten Weltkriegs als auch der Einsatz ‚Verhörspezialistinnen‘ bei der Folter von Gefangenen in Guantanamo Bay und Abu Ghraib zeigen.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE

UNIV.-PROF. DR. BETTINA HANNOVER

Professur für Schul- und Unterrichtsforschung, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

- Leiterin zahlreicher Drittmittelprojekte (Mittelgeber u. a.: BMBF, BMBW, DFG, European Commission, IBM, Jacobs-Foundation, MSWF, Volkswagen-Stiftung)
- Herausgeberin der Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie
- Diplompsychologin

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

NECLA KELEK

BUCHSBAUMSCHERE

OPER

» DAS ENDE DER GEDULD «

NEW YORK



” In meiner Forschung steht die Frage im Mittelpunkt, wie das Bild, das Menschen von sich haben – das sogenannte Selbst – diese in ihrem Denken, Fühlen und Handeln beeinflusst. Dazu untersuche ich die kognitiven Mechanismen, die der Verarbeitung selbstbezogener Informationen zugrunde liegen, die sozialen und kulturellen Einflussfaktoren auf das Selbst sowie die Auswirkungen des Selbst auf Lernen und Interessenentwicklung im Kontext Schule.

Geschlecht analysiere ich hierbei einerseits als einen

sozialen Einflussfaktor auf das Selbst und andererseits in seinen über das Selbst vermittelten Effekten. Im Vordergrund stehen Fragen danach, wie Geschlechterstereotype das Selbstbild auf direkte oder aber für die Person unbemerkte Weise indirekt beeinflussen, wie Geschlechtsunterschiede in fachlichen Kompetenzen, in Interessen und in Ausbildungs-, Studienfach- oder Berufswahlen entstehen und wie Geschlechterdisparitäten in diesen Bereichen durch pädagogisch-psychologische oder bildungspolitische Maßnahmen aufgehoben werden können. “

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. CILJA HARDERS

Professur für Politische Wissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Vorderen Orients am Institut für Politikwissenschaft, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

- Leiterin der Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients der Freien Universität Berlin
- Sprecherin und Beiratsmitglied des Postdoc-Programms Europe in the Middle East – the Middle East in Europe (Gemeinsames Programm der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Fritz Thyssen Stiftung und des Wissenschaftskollegs zu Berlin) (2008 – 2009)
- Lore-Agnes-Preis der Ruhr-Universität Bochum für das Direktorium des MA-Studiengangs Gender Studies 2005

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

KAIRO » TOM TOUCHÉ COMIC « FAIRUZ

ROR WOLF
ERDE



Die Geschlechterfrage steht im Zentrum vieler konfliktreicher gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse. Veränderungen in diesem Feld werden und wurden historisch von höchst unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren erstritten. Das gilt für die Bundesrepublik und Europa ebenso wie für die Region des Vorderen Orients. Insofern ist die Geschlechterperspektive für mich eine Brücke zwischen den Kontinenten. Der Blick durch die ‚Gender-Brille‘ hilft, vermeintlich Fremdes nahe zu rücken, Vertrautes infrage zu stellen und die herrschenden Verhältnisse kritisch zu beleuchten. Zum Beispiel in der Politik: Wer beteiligt sich an Politik? Wo sind die Frauen? Wo die Männer? Warum sind Frauen häufig weniger repräsentiert?

Welche Rolle spielen andere Kategorien wie Klasse, ethno-religiöse Identitäten, Sexualität, Alter oder Behinderung? Welche Ursachen haben solche lokalen und globalen Ungleichheiten? Zum Beispiel Krieg und Frieden: Welche Funktionen erfüllt das Stereotyp von der ‚friedfertigen Frau‘ und dem ‚aggressiven Mann‘? Zum Beispiel die aktuellen Umbrüche in der arabischen Welt: Welche Rolle spielen veränderte Geschlechterverhältnisse und eine neue politische Kultur für die Proteste? Welche Klischees über ‚arabische Frauen‘ pflegen wir in Europa und warum? Diese Fragen erfordern eine theoriegeleitete, empirisch gestützte und kontextsensible Forschung.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. ULLA HASELSTEIN

Professur für die Literatur Nordamerikas am John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin

- Direktorin der Graduiertenschule für Nordamerikastudien
- Principal Investigator des Exzellenzclusters Languages of Emotion und der Friedrich Schlegel Graduate School of Literary Studies
- Aby-Warburg-Gastprofessur 2009

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

OPER TEETASSE SAN FRANCISCO

GERTRUDE STEIN
» REALITY HUNGER «



Die Geschlechterforschung trug in der Amerikanistik durch die Wiederentdeckung vergessener oder unbeachteter Autorinnen zu einer Revision und Erweiterung des literarischen Kanons bei. Zudem wurden neue theoretische Modelle entwickelt, die die literarische Inszenierung von Geschlechterrollen im Sinne einer Festschreibung, aber auch einer möglichen Flexibilisierung und Neubestimmung in den Blick rücken.

In meinen Arbeiten habe ich die amerikanische Gattung der Captivity Narratives untersucht, die seit dem 17. Jahrhundert das Verhältnis der dominanten Kultur zu den Ureinwohnern am Beispiel des Schick-

sals von Gefangenen behandelt. Im Mittelpunkt dieser Texte und Filme steht meist eine Frau als Repräsentantin der Unschuld, die sich gewaltsam selbst befreit, durch Lösegeldzahlung freikommt oder aber sich zum Bleiben entschließt. Mithilfe dieser Plotmuster werden unterschiedliche interkulturelle Interaktionsmöglichkeiten und Zukunftsmodelle der amerikanischen Nation entworfen. Ein anderes meiner Arbeitsgebiete betrifft die Avantgarde als Epoche, in der Autorinnen erstmals eine zentrale Rolle im literarischen Feld einnehmen. Sie entwickelten eine neue Formensprache und erschlossen Themen wie weibliche Sexualität, weibliche Lebensentwürfe oder den weiblichen Alltag für die Literatur.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE **PHILOLOGIEN** PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. DIPL.-PSYCH. ISABELLA HEUSER

Professur für Psychiatrie und Psychotherapie, Charité - Universitätsmedizin Berlin

- Präsidentin der Society of Psychoneuroendocrinology (ISPNE)
- Board Member des Exzellenzclusters Languages of Emotion der Freien Universität Berlin
- Direktorin der Klinik und Hochschulambulanz für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité - Universitätsmedizin Berlin, Campus Benjamin Franklin

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT **PSYCHOLOGIE** PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

SIENA
ANN TAYLOR
BLECHINSTRUMENTE-BIGBANDS
» DER ANTI-FREUD «
IPHONE



„Besonders interessiert haben mich schon im Gymnasium ‚verrückte‘, ungewöhnliche Verhaltensweisen. Als ich nach dem Abitur Psychologie zu studieren begann, merkte ich rasch, dass ich mehr über Neuro- und Sinnesphysiologie sowie die Wirkungsweise des menschlichen Körpers wissen möchte. Ich studierte ebenfalls Medizin und wurde mit Begeisterung – bin es immer noch – Psychiaterin, die in ihrer Zugangsweise und in ihren Behandlungsstrategien sowie in der Forschung einen Schwerpunkt in den Neurowissenschaften hat. Ich verstehe menschliche Verhaltensweisen, dazu gehören auch Gedanken und Gefühle, immer auch beeinflusst und modifiziert durch unsere Umwelt, die aber ihrerseits mit dem Hirn erfasst, erarbeitet, entworfen, phantasiert und beeinflusst wird. Glaubte man noch zu meiner Studienzeit, dass Frauen

viermal so häufig wie Männer von Depressionen betroffen sind, wissen wir heute, dass vermutlich gar kein Geschlechtsunterschied in der Auftretenswahrscheinlichkeit besteht. Depressionen zeigen sich nur unterschiedlich bei Männern und Frauen: Depressive Männer sind eher gereizt, unwirsch, ungeduldig, Frauen neigen mehr zum Rückzug, zur Mutlosigkeit und zu Selbstzweifeln. Die Behandlung – sowohl die psychotherapeutische als auch die pharmakotherapeutische – muss diese Geschlechtsunterschiede berücksichtigen, wobei es hier gerade mit Blick auf Medikamente noch viele Fragen und ungelöste Probleme gibt. Besonders von der ‚personalisierten Medizin‘ werden hier in den nächsten Jahren wichtige Antworten erwartet.



KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. IRMELA HIJIYA-KIRSCHNER

Professur für Japanologie am Institut für Ostasien und Vorderer Orient, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Japanischer Orden der aufgehenden Sonne am Halsband „Goldene Strahlen“ 2011
- Trägerin des Bundesverdienstkreuzes am Bande 1995
- Leibniz-Preis der DFG 1992

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT **REGIONALSTUDIEN**

KYOTO » WAS DAS GEDICHT ALLES KANN: ALLES « SAXOFON KOCHEN LÁSZLÓ KRASZNAHORKAI



Wie fundamental die Kategorie Geschlecht alle Äußerungen bestimmt, wurde mir beim Lernen der japanischen Sprache schmerzlich bewusst: Ich hatte mich an meinen japanischen Kommilitonen orientiert und eckte mit deren männlicher Sprache in Wortschatz, Grammatik und Syntax bei anderen an. Ich musste erst einmal verstehen und akzeptieren, dass es in dieser Sprache nicht nur Soziolekte, sondern auch Genderlekte gibt, die es zu beherrschen gilt. Erst durch deren angemessene Anwendung – bis hin zum ironischen Spiel mit der Höflichkeits- und Frauensprache – weise ich mich als kulturell kompetente Sprecherin aus und kann Respekt und Anerkennung erwarten. Zugleich lernte ich aber auch, mich inner-

lich von solchen Rollen zu distanzieren. Die Sensibilisierung für die alle Lebensäußerungen, die Denken, Fühlen und Handeln durchziehende Prägung durch Geschlechtsspezifität und eine entsprechende Ästhetik hat mich seit den 1970er Jahren zu zahlreichen auf Deutsch, Japanisch und Englisch formulierten Interventionen in den Bereichen Soziolinguistik, Literatur, Medien, Populär- und Alltagskultur inspiriert. Seit diese Thematik in den 1990er Jahren endgültig in der Japanforschung Fuß gefasst hat, fühle ich mich frei, andere Aspekte in den Blick zu nehmen, auch wenn die Kategorie Geschlecht dabei nie ausgeklammert werden kann.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. HERIBERT HOFER

Professur für Interdisziplinäre Zoo- und Wildtierkunde an der Wissenschaftlichen Einrichtung Parasitologie und Tropenveterinärmedizin, Fachbereich Veterinärmedizin

- Direktor des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung
- Sprecher der Sektion Lebenswissenschaften und Mitglied des Präsidiums der Leibniz-Gemeinschaft
- Conservation Fellow der London Zoological Society

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

ROBERT GERNHARDT
KORKENZIEHER
BATH
» THE BUTTERFLY ISLES «
KLAVIER



„Gegenstand meiner Forschung ist die Erforschung männlicher und weiblicher Taktiken bei der Fortpflanzung und Partnerwahl, des sozialen Aufstiegs und seiner Verteidigung sowie ihr Erfolg und ihre physiologischen Grundlagen bei sozialen Säugetieren, insbesondere den weiblich dominierten Tüpfelhyänen. Sowohl die persönliche Forschungserfahrung als auch die Geschichte der letzten vierzig Jahre zeigen, dass in meiner Disziplin, der Verhaltensökologie, das eigene Geschlecht und der persönliche kulturelle Hintergrund die Themenwahl, Herangehensweise, Hypothesenformulierung und Bewertung von Ergebnissen

beeinflussen kann. Und dass eine bewusste Reflexion dieses Umstandes den Umgang damit erleichtert und die Qualität der eigenen Forschung verbessert. Besondere Brennpunkte sind dabei die Entdeckung geschlechtsbezogener Verhaltenstaktiken, das Verständnis von sozialen Beziehungen als einer zu pflegenden ‚Ressource‘, die Einsicht, dass geschlechtsspezifische Interessen nicht identisch sind (sexueller Konflikt), ‚kryptische‘ Partnerwahl und Betrug, die Evolution weiblicher Dominanz sowie die physiologische (hormonelle) Bedingtheit aggressiver und unterwürfiger Verhaltensweisen.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT **ZOOLOGIE**



PROF. DR. CLAUDIA JARZEBOWSKI

Juniorprofessur für Geschichte der Frühen Neuzeit und Historische Emotionsforschung am Friedrich-Meinecke-Institut, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Partner Investigator in History of Emotions – Centre of Excellence an der University of Western Australia, Perth (finanziert durch Australian Research Council)
- Feodor Lynen-Forschungstipendium für Postdoktoranden der Alexander-von-Humboldt-Stiftung (2007 – 2008)
- Herausgeberin (gemeinsam mit Elke Hartmann) der Online-Edition des Newsletters des Arbeitskreises für Historische Frauen- und Geschlechterforschung (2000 – 2004)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE **GESCHICHTE** INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

PHILADELPHIA RARALESESAAL SCHWIMMEN TROMPETE » GEFÄNGNISBRIEFE «



Wie so vieles lässt sich auch die neuere historische Emotionsforschung ohne die grundlegenden Impulse der Geschlechtergeschichte und der Gendertheorie nicht denken. Erst das Bewusstsein für die Konstruiertheit von öffentlicher und privater Sphäre und die mit ihr verknüpften Oppositionen wie Natur versus Kultur, Innen versus Außen, Frau versus Kultur, Emotion versus Ratio, hat es ermöglicht, Emotionen neu zu denken. Die Verknüpfung von weiblich-emotional-natürlich-privat hat sich verhängnisvoll ausgewirkt, sowohl auf das Verhältnis von Männern und Frauen und Kindern als auch auf das Selbstverständnis einer Gesellschaft, die sich dieser brüchigen Konsensformel verschrieben hatte.

So wie das Nachdenken über Geschlecht bringt auch das Nachdenken über Emotionen Bewegung in die Geschichtsschreibung. Was heißt es, eine historische Perspektive für die Analyse von Emotionen und ihrer

Bedeutung für soziales und herrschaftliches Handeln zu entwerfen, die nicht in erster Linie moderne Parameter bedient? Was heißt es, sich von der Vorstellung anthropologischer Konstanten, wie etwa der Annahme, es gäbe so etwas wie universale Gefühlskategorien (Zorn, Schmerz, Liebe, Hass, Furcht), zu lösen und sich zu öffnen für die Einsicht, dass weder Gender noch Emotionen noch das, was über Gender und Emotionen hergestellt, abgesichert oder destabilisiert wird, feststehend war und ist. Was bedeutete es in der Frühen Neuzeit, zu lieben? Was bedeutete es im ausgehenden Mittelalter, sich zu fürchten? Und was folgt daraus für das Verständnis fremder Gesellschaften und Kulturen, historisch und gegenwärtig? Emotionen sind ein zentraler Zugang zur relationalen Geschichte – dies hat die Geschlechtergeschichte vorgemacht und seitdem die methodischen Herangehensweisen der Geschichtsschreibung nachhaltig beeinflusst.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. GISELA KLANN-DELIUS

Professur für Sprachwissenschaftliche Pragmatik am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie,
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Direktorin der Graduiertenschule Languages of Emotion der Freien Universität Berlin
- Leiterin zahlreicher Projekte im Exzellenzcluster Languages of Emotion
- Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin (1999 – 2003)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

SAAB
UWE JOHNSON
NEW YORK
GEIGE
MACBOOK PRO



Die Sprachen der Gefühle sind vielfältig, zugleich nicht beliebig variabel – ähnlich einem Kaleidoskop, das bei jeder Drehung vor dem Auge andere Muster zusammenrutschen lässt, allerdings nur so verschieden wie die im Inneren befindlichen Spiegel und Glassplitter. Gefühle sind archaisches Erbe, zugleich differenziert und moduliert durch Kultur und Gesellschaft; ihre Ausdrucksformen – ein Lächeln, eine Handbewegung oder Körperdrehung, ein Seufzen – sind ebenso archaisch wie kunstvoll moduliert und in fiktive Räume projizierbar, gleichermaßen individuell wie kollektiv. In diesem Feld Natur gegen Kultur auszuspielen ist ebenso unergiebig, wie dies in der Geschlechterforschung der Fall ist. Vielmehr sind hier

wie dort die Relationen präzise zu erkunden. Dies umso mehr, als hier wie dort der Körper mit all seinen Organen – dazu gehört auch das Gehirn – als Träger, Stifter, Exekutor und Empfänger von Emotionen mit im Spiel ist. Wenn nun die Sprachen der Gefühle nicht unmaßgeblich in der Verkörperung wurzeln, diese den Gefühlen in körperbezogener Fassung von Erfahrung Bedeutungen verleihen, so ist zugleich die Frage nach ihrer auch geschlechtertypischen Ausprägung, ihrer Funktion, ihrem Erwerb gestellt. In diesem Sinne ist die Dimension des Geschlechts in meinen psycholinguistischen Erkundungen des Forschungsfeldes der ‚Languages of Emotion‘ thematisch.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. CHARLOTTE KLOFT

Professur für Klinische Pharmazie und Biochemie am Institut für Pharmazie, Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

- Sprecherin des strukturierten Graduiertenprogramms PharMetrX
- WP Leader im EU-Projekt Innovative Medicines Initiative, Drug Disease Model Resources
- Ernst-Reuter-Preis 1998

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

SCHREIBTISCH
 THOMAS MANN
HARFE
 WANDERSTIEFEL
 » PALUCCA – DIE BIOGRAPHIE «



„Mein Forschungsgebiet Systembiologische Pharmakometrie im Fach Klinische Pharmazie widmet sich der Frage, warum Patient/inn/en bei gleicher Arzneimitteltherapie so unterschiedlich reagieren, d. h., wir ergründen die Ursachen und mechanistischen Zusammenhänge für die hohe Variabilität im Therapieansprechen bzw. -versagen. In diesem Kontext untersuchen wir die Frage, ob es geschlechtsspezifische Unterschiede im Umgang des Körpers mit Arzneimitteln gibt. Anhand einer qualitativen Fragestellung gilt es, eingangs zu klären, ob diese Unterschiede durch das Geschlecht selbst oder durch einen vom

Geschlecht abgeleiteten Einflussfaktor erzeugt werden. Im nächsten Schritt analysieren wir das Ausmaß eines identifizierten Einflussfaktors – Geschlecht bzw. vom Geschlecht abgeleitet – quantitativ, um die Frage nach dessen therapeutischer Relevanz zu beurteilen und Strategien zu rationaleren Arzneimitteltherapien zu entwickeln. Mit diesem Forschungsschwerpunkt soll interdisziplinär ein Beitrag zu individualisierten Therapieentscheidungen von Arzneimitteln geleistet werden, um bei mehr Patient/inn/en in medizinisch und gesellschaftlich relevanten Erkrankungen den gewünschten Therapieerfolg zu erreichen.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. GERTRUD KOCH

Professur für Filmwissenschaft am Institut für Theaterwissenschaft, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Sprecherin des SFB 626 Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste
- Leiterin eines Forschungsprojekts (bis 2010) im Sonderforschungsbereich 447 Kulturen des Performativen
- Förderpreis der Akademie der Künste in Berlin in der Sparte Film und Medien für das Buch „Die Einstellung ist die Einstellung“ und die Herausgabe der Zeitschrift Frauen und Film (zusammen mit Heide Schlüppmann) 1993

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

NEW YORK KOCHEN ITALO SVEVO KLAVIER BEWEGUNGSBILDER



Die Entwicklung der Filmtheorie, an der ich maßgebend beteiligt war und bin, stand unter dem Einfluss der Psychoanalyse, der kritischen Theorie und Kulturphilosophie. Seit den 1960er Jahren wurde über die Formungen der Subjektivität, der Aufteilung in Geschlechter und deren Vermittlung in symbolischen Medien reflektiert. Die feministische Filmtheorie hat hier einen entscheidenden Einfluss genommen, denn in ihr wurden sowohl die institutionellen Aspekte der Populärkultur als prägende Instanz einer kulturell vermittelten und tradierten Geschlechterzuschreibung analysiert wie auch die Ambivalenzen benennbar, die im libidinösen Auskleiden vergeschlechtlichter Lebensentwürfe stecken. Insofern lässt sich die Frage nach der Geschlechtlichkeit aus der Filmwissenschaft

nur schwer wieder austragen und auch wo sie nicht mehr im Zentrum steht, bleibt sie doch dem theoretischen Rahmen inhärent, da die neuere Filmtheorie sich zunehmend auf die ästhetischen, somatisch verankerten Wahrnehmungs- und Rezeptionsparadigmen der Neophänomenologie bezieht. Waren die 1970er Jahre durch soziologische Fragestellungen nach empirischen Rollenmustern und ihren Identifikationsmustern, der Analyse von (fehlender) Partizipation und Emanzipation geprägt, wandte sich die Forschung anschließend zunehmend von den Fragen der Repräsentanz weg zu den Fragen der affektiven Bedürfnissteuerung und Affizierung, zur immanenten Aneignung des Mediums Film.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. DORIS KOLESCH

Professur für Theaterwissenschaft mit Schwerpunkt Theatergeschichte am Institut für Theaterwissenschaft,
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Dekanin des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften
- Vizepräsidentin der Gesellschaft für Theaterwissenschaft (2000 – 2004)
- Heinz Maier Leibnitz-Preis der DFG und des Bundesforschungsministeriums 1998

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

PARIS HARUKI MURAKAMI MESSER UND GABEL

MASSIVE ATTACK

» DU MUSST DEIN LEBEN ÄNDERN «



” Theater und theatrale Situationen sind immer abhängig von Verkörperungs- und Wahrnehmungsprozessen, sodass hier der geschlechtlich codierte bzw. markierte Körper immer schon im Spiel ist und zugleich als Medium, Material und Agens fungiert. Mehr noch: Der sich den Blicken Anderer präsentierende Körper thematisiert in je unterschiedlicher Weise das Spannungsverhältnis von Sex, Gender, Begehren und Identität. Geschlecht und Geschlechterverhältnisse stellen entsprechend in vielfältiger Form – und zwar sowohl verstanden als historische Konstruktion von Geschlecht, Geschlechtlichkeit und Körperlichkeit, als

Zusammenhang biologisch-medizinischer, kultureller und politisch-sozialer Diskurse über Geschlechterdifferenz wie auch als Problematisierung von Geschlechterordnungen und deren Hierarchisierungen – integrale Elemente theaterhistorischer, theatertheoretischer wie auch aufführungsanalytischer Untersuchungen dar. Als besonders faszinierend erweist sich dabei die Erforschung alternativer künstlerischer Entwürfe von Körperlichkeit, Sexualität und Geschlechtlichkeit, weil sie immer wieder neu vor Augen führen, dass das vermeintlich Selbstverständliche keineswegs selbstverständlich ist.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. GUDRUN KRÄMER

Professur für Islamwissenschaft mit Schwerpunkt Geschichte und Gesellschaft des Vorderen Orients in der Neuzeit am Institut für Islamwissenschaft, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Direktorin der Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies
- Gerda Henkel Preis 2010
- Ehrendoktorwürde der Tashkent Islamic University

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE **GESCHICHTE** INFORMATIK POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

MÜNCHEN
HENRY JAMES
QUEEN
FILZSTIFT
» AS IF SILENT AND ABSENT «



” In Forschung und Lehre beziehe ich die Kategorie Gender systematisch in meine Untersuchungen und Reflexionen ein. Für die Islamwissenschaft, die sich mit islamischen Lehren, islamischer Geschichte und Gesellschaft sowie muslimisch/islamischen Geschichts- und Gesellschaftsbildern beschäftigt, ist dies von offenkundiger Bedeutung. Die Dimension der Geschlechterverhältnisse und -vorstellungen kommt in besonderem Maße in meinen Schwerpunktthemen

islamische Reform und zeitgenössischer Islamismus zum Tragen. Dabei wird zugleich deutlich, dass auch auf diesem Feld die Arbeiten zum Themenkomplex Frau, Frauenrechte, Frauenrollen, Frauenbilder sehr viel weiter gediehen sind als diejenigen zu Männlichkeitskonzepten (masculinities), Männerrollen und Männerbildern. Die Geschlechterforschung muss und wird sich hier ebenso dynamisch weiterentwickeln, wie die von uns erforschten Gesellschaften dies aktuell tun.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. HELGARD KRAMER

Professur für Allgemeine Soziologie mit besonderer Berücksichtigung der Geschlechterverhältnisse sowie der weiblichen Lebenszusammenhänge am Institut für Soziologie, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

- Conference-Cochair of the 25th Annual Meeting of the International Society of Political Psychology (ISPP) in Berlin (2002)
- Gründungsmitglied und im Herausgeberinnengremium der Feministischen Studien (1981 – 1987)
- Gründungsmitglied der Sektion Frauenforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (1977)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

FRANKFURT A.M. GARTENARBEIT SOUL MUSIC

STEVENSON'S » SCHATZINSEL «
» AUF EINE ZIGARETTE MIT HELMUT SCHMIDT «



„ Ein wichtiger Fortschritt in der internationalen Debatte war es, als Anfang der 1990er Jahre der Begriff Genderforschung den der Frauenforschung und der Women's Studies abzulösen begann. Zwar war es schon in der Konstituierungsphase der Frauenforschung in der Soziologie immer um das Geschlechterverhältnis, die Relation zwischen den Geschlechtern, gegangen, denn nur im Vergleich mit Männern lässt sich die Situation der Frauen beschreiben. Gender ist aber weniger eine ‚Strukturkategorie‘ – wie es in der deutschsprachigen Diskussion oft heißt – als vielmehr eine Vermittlungskategorie, ohne die wir soziale

Ungleichheit, biografische Verläufe, Institutionen und Handlungsmuster gar nicht beschreiben können. Zudem gehört sie in das Instrumentarium der wissenschaftlichen Selbstreflexion, weil wir aufgrund der Polarisierung in zwei (nicht mehr und nicht weniger) Geschlechter in dieses dichotome Denkmuster sozialisiert worden sind. Auch in gegenwärtigen Beiträgen zur Genderdiskussion wird noch oft übersehen, dass es sich bei der traditionellen, polarisierten, als komplementär gedachten Geschlechterbeziehung nur um den Spezialfall einer asymmetrischen, d. h. per se hierarchischen Beziehungsstruktur handelt. “

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT **SOZIOLOGIE** THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. HERMANN KREUTZMANN

Professur für Anthropogeographie mit Schwerpunkt Entwicklungsforschung im ländlichen Raum am Institut für Geographie, Fachbereich Geowissenschaften

- Präsident der Arbeitsgemeinschaft für Vergleichende Hochgebirgsforschung
- Tienshan Award China 2010
- Heisenberg-Stipendium der DFG 1996

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE **GEOGRAPHIE** GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

DELHI BERGTOUREN FELDFORSCHUNG AMITAV GHOSH » UNACUSTOMED EARTH «



” In der Geographischen Entwicklungsforschung spielt die Geschlechterforschung eine gewichtige Rolle. Exemplarisch kommt sie in der Frage nach den Formen der Arbeitsteilung im Hochgebirgsraum Zentral- und Südasien zum Tragen. Treten hier neue Herausforderungen für Haushalte und die Gemeinschaft auf, wird die geregelte Zuweisung von Aufgaben im Zusammenspiel der Kräfte dynamisch angepasst. Veränderungsprozesse, die zunächst in kleinräumigen Wirtschaftskreisläufen erprobt wurden, ziehen heute größere Kreise: Die Abwanderung von Männern in urbane Zentren im Tiefland und ins Ausland überlässt die Verantwortung des Managements von Haushalten den Frauen, die vor Ort zurückbleiben.

In meinen, auch gemeinsam mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorgenommenen Untersuchungen zur Migration und Mobilität in Zentralasien sticht der Fall Tadschikistan besonders heraus: Ungefähr ein Siebtel der Bevölkerung befindet sich in Russland und Kasachstan und damit in Arbeitsverhältnissen außerhalb des eigenen Landes. Die Gruppe der Migranten wird dabei überwiegend von Männern gebildet. Im Rahmen entwicklungstheoretischer Überlegungen muss die Forschung deshalb darauf abzielen, ein systematisches Verständnis der sozioökonomischen Mobilitätswirkung und der Kommunikationsformen zwischen Haushaltsmitgliedern zu entwickeln.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. ADELHEID KUHLMEY

Professur für Medizinische Soziologie, Charité - Universitätsmedizin Berlin

- Sprecherin des interdisziplinären Graduiertenkollegs *Multimorbidität im Alter* (gefördert durch die Robert Bosch Stiftung)
- Sprecherin des BMBF- Forschungsverbundes Autonomie trotz *Multimorbidität im Alter*
- Mitglied im Sachverständigenrat zur Beurteilung der Entwicklung im Gesundheitswesen (1998 – 2010)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

NEW YORK
THEATER
PHILIP ROTH
KLAVIER
» LÉON UND LOUISE «



„Als Gerontologin befasse ich mich mit dem Altern von Frauen und Männern und ihrer Gesundheit im Lebensverlauf. Die starke Differenz der erwartbaren Lebenszeit zwischen den Geschlechtern, das ‚weibliche Gesicht‘ der Pflegebedürftigkeit oder auch die große Zahl an Demenz erkrankter Frauen erfordern vielfältige Untersuchungsperspektiven: Welche Faktoren determinieren diese Unterschiede? Welche Differenz der Lebenswege, der Lebensziele, der innerpsychischen Konstellationen oder der physischen Konstitutionen von Frauen und Männern liegt ihnen zugrunde? Meine Forschungen werden durch die konkreten Probleme der medizinischen und pflegerischen Versorgung in den Gesellschaften des langen Lebens

motiviert, auf die es Antworten zu finden gilt: Wie können etwa Burn-Out-Symptome bei denjenigen Frauen in den mittleren Lebensjahren verhindert werden, die ihre alten Eltern, zumeist ihre hochbetagten Mütter pflegen? Wie kann in der privaten Pflegearbeit mehr Geschlechtersolidarität realisiert werden? Angesichts der Tatsache, dass etwa 80% in der Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege Tätigen Frauen sind, stellt sich die Zusammenarbeit der weiblichen privaten Pflege mit der professionellen Pflege als dringende Herausforderung dar: Wie kann diese so gestaltet werden, dass die Ressourcen der pflegenden Familienangehörigen auch in Zukunft erhalten bleiben?“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. INGRID KUMMELS

Professur für Altamerikanistik und Kulturanthropologie am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin

- Vorsitzende des Lateinamerika-Instituts der Freien Universität Berlin
- Mitglied des Editorial Board der Zeitschrift *Journal of Latin American and Caribbean Anthropology*

LATIN
EDITHA PLATTES
GUADALAJARA
INSPIRATION
» LE TUMULTE NOIR «



Ich forsche als Kulturanthropologin zu den Themen Migration, Verwandtschaft, Religion und audiovisuellen Medien in den transnationalen Räumen der Amerikas, speziell zwischen Mexiko, Kuba und den USA. Mich interessiert, wie im Zuge von internationaler Mobilität Familie, Ehe und Freundschaft eine Transnationalisierung erfahren und welche kulturelle Übersetzungen und Neuaneignungen von Geschlechterbildern, -rollen und gegenderten Praktiken im Zuge dieses Prozesses stattfinden. Auch im Rahmen der als „Rückkehr des Religiösen“ registrierten Globalisierung von religiösen Wahrnehmungen, Praktiken und Organisationen ist mir ein Fokus auf den Genderaspekt wichtig. Dies betrifft die Rekonfiguration

kultureller Praktiken und die Restrukturierung sozialer Beziehungen im Rahmen von Santería – eine dezentrale, neo-afrikanische Religion, die sich von Kuba aus in die USA und Mexiko sowie weltweit verbreitet hat. Ein weiterer Themenschwerpunkt bilden die neuen Medien wie Film und Internet; diesbezüglich erforsche ich die Zirkulation neuer Geschlechterbilder und gegendeter Praktiken im Zusammenhang mit alternativen Kinoszeneen wie etwa das Cine Indígena in den Amerikas. Ich gehe u. a. der Frage nach, wie Akteure Filmbilder verwenden, um neue Narrative über Genderrollen, Lokalgemeinde und (Trans-)Nation zu erzählen und untersuche, welche Auswirkungen diese Narrative auf ihre soziale Wirklichkeiten haben.



UNIV.-PROF. DR. HILGE LANDWEER

Professur für Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der Ethik sowie der Interdisziplinären Geschlechterforschung am Institut für Philosophie, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Stellvertretende Direktorin der Graduiertenschule Languages of Emotion der Freien Universität Berlin
- Leiterin des Projekts Sinn für Angemessenheit im Exzellenzcluster Languages of Emotion
- Mitherausgeberin der Feministischen Studien (1991 – 2002)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

PRAG

SCHAUFEL

PATRICIA HIGHSMITH

KLARINETTE

» WARUM? VON DER OBSZÖNITÄT DES FRAGENS «



„Viele Philosophen sprachen Frauen noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein die Fähigkeit zum analytischen Denken ab, heute aber versteht die Philosophie sich geschlechtsneutral. Geschlechterforschung wird zumeist nicht als genuiner Bestandteil des Fachs angesehen, weil sie empirische Verhältnisse untersucht, Philosophie jedoch ihr Selbstverständnis wesentlich daraus bezieht, keine empirischen Fragen zu stellen, d. h. solche, die mit den Mitteln der Natur-, Sozial- und Kulturwissenschaften oder auf der Basis von Erfahrungswissen zu beantworten sind. Wird Geschlechterforschung dennoch als philosophische betrieben, so hat sie ihren Ort vor allem in der Praktischen Philosophie (etwa in Analysen der Begriffe Macht oder Gerechtigkeit). Aber auch in der Theoretischen

Philosophie kann die Frage gestellt werden, in welcher Weise abstrakte Kategorien wie Erkenntnis, Geist, Körper oder Erfahrung versteckte Konnotationen zu Gender aufweisen. Sozialphilosophische Forschungen haben gezeigt, dass die Denkschemata, die einem bestimmten wissenschaftlichen Feld zugrunde liegen, im Habitus verkörpert sind. Ich untersuche u. a., wie der fachliche Habitus der Philosophie mit ‚doing gender‘ verknüpft ist. Insgesamt vertrete ich eine phänomenologisch orientierte Philosophie, die verlangt, dass Kategorien und Theorien sich in der Lebenspraxis bewähren können müssen. Nur dann kann Philosophie für Kritik und Transformation der Geschlechterverhältnisse genutzt werden.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOGIEN **PHILOSOPHIE** PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE

UNIV.-PROF. DR. EUN-JEUNG LEE

Professur für Koreastudien am Institut für Ostasien und Vorderer Orient, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Leiterin der Koreastudien an der Freien Universität Berlin
- Mitverantwortliche für die Leitung des Projekts Circulation of Knowledge and the Dynamics of Transformation der Academy of Korean Studies

Politik und Kultur Koreas stehen im Mittelpunkt meiner Forschung. Korea ist bekannt als ein Land mit langer konfuzianischer Tradition, wobei diese im Allgemeinen mit der institutionellen Diskriminierung der Frauen verbunden wird. In meinen Untersuchungen analysiere und differenziere ich die Rolle und den tatsächlichen Status der Frauen in der konfuzianischen Kultur. Dies wirft vielfältige Fragen auf: Seit wann herrscht dieses Frauenbild in der konfuzianischen Kultur? Entspricht es der Wirklichkeit? Wenn

ja, wie haben Frauen versucht, Diskriminierungen zu überwinden? Was tun Frauen heute, um sich von traditionellen Zwängen zu befreien? Inwiefern hat der schnelle Entwicklungsprozess der formalen, institutionellen Gleichstellung der Geschlechter im gegenwärtigen Korea die Wahrnehmung und die Wirklichkeit der Frauen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft verändert? Alle diese Fragen bilden in unterschiedlichem Zusammenhängen wichtige Bestandteile meiner Forschung.

SINGEN
IN-HUN CHOI
TOKYO
GEIGE
PAPIER





UNIV.-PROF. DR. ANNETTE JAELEHMAN

Professur für Theaterwissenschaft mit dem Schwerpunkt Visual Culture and Theatre am Institut für Theaterwissenschaft, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Geschäftsführerin am Zentrum für Interdisziplinäre Kunstwissenschaften und Ästhetik an der Freien Universität Berlin (2005 – 2006)
- Ernennung zum Fellow am Rothermere American Institute der University of Oxford, England (2003)
- Preisträgerin (1. Platz) der Jungen Akademie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Deutschland (2002)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

SPRÜHMALSTIFTE

BÜRO

BARCELONA

» MÜDIGKEITSGESELLSCHAFT «

JEANETE WINTERSON



Der Anspruch der Visual Culture Studies besteht darin, sich neben der Kunst, ihrer Geschichte, gesellschaftlichen Relevanz und Ästhetik auch den (Massen-)Medien und der Populärkultur zuzuwenden. Aus interdisziplinärer Perspektive wird hier die kulturelle Bedeutung und Macht von Medien und Bildern im Zeitalter der Globalisierung und der Zirkulation von digitalen Bildern erforscht. Diese Themen gehören fraglos auch zu den zentralen Gegenstandsbereichen der Gender Studies, denn die Beziehungen zwischen Wort und Bild sowie Bild und Blick, zu den Wechsel-

beziehungen von Bild(ern), Körpern, Subjektivitäten und Kultur(en) werden immer auch geschlechterspezifisch verhandelt und infrage gestellt. Im internationalen Rahmen stellen die Gender Studies thematisch, methodisch und theoretisch bereits längere Zeit ein unerlässliches kritisches Potenzial der Visual Culture Studies dar. Im Rahmen der nationalen ‚Bildwissenschaften‘ finden in letzter Zeit vermehrt Versuche statt, auch gegen gelegentliche Widerstände eine rhizomatische Verflechtung mit den Gender Studies zu entwickeln.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. MECHTHILD LEUTNER

Professur für Sinologie mit den Schwerpunktbereichen Staat und Gesellschaft sowie Kultur und Gesellschaft des modernen China am Ostasiatischen Seminar, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Vorsitzende der Kommission zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen (KFN), Freie Universität Berlin
- Staatspreis für besondere Verdienste um die chinesische Buchkultur 2007
- Ehrendoktorwürde der Russischen Akademie der Wissenschaften

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT **REGIONALSTUDIEN**

„Lange Zeit wurden Frauen im traditionellen China lediglich als Opfer des patriarchalischen Systems und der konfuzianischen Ideologie wahrgenommen. Der chinaspezifischen Geschlechterforschung gelang es in den vergangenen Jahrzehnten, dieses Bild zu differenzieren. Gegenwärtig besteht die Aufgabe darin, in den Forschungen zur Gesellschaft und Geschichte Chinas insgesamt eine Genderperspektive umzusetzen und die Kategorie Geschlecht ebenso wie die Kategorien der sozialen Schicht und der ethnischen Zugehörigkeit fest zu verankern. In zweierlei Hinsicht stellen sich der chinabezogenen Geschlechterforschung spezifische Aufgaben: Zum einen gilt es, deren Ergebnisse

in den allgemeinen wissenschaftlichen Diskurs zu integrieren, zum anderen, Theorieansätze der chinesischen scientific community in die westlich geprägte Forschung zu vermitteln. Zudem ist es notwendig, sich mit hegemonialen Tendenzen von Diskursen auch in der Frauen- und Geschlechterforschung kritisch zu befassen. Wie gelingt es, den nach wie vor westlich geprägten Theoriediskurs künftig produktiv zu bereichern, wie können unterschiedliche Diskurse miteinander vernetzt und Kooperationen und wissenschaftlicher Austausch gestärkt werden, ohne die Vielfalt unterschiedlicher Ansätze zu reduzieren?“

KRIMI
SPAZIEREN
ROM
ERHU
TEEKANNE



KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. MARTIN LÜCKE

Professur für Didaktik der Geschichte am Friedrich-Meinecke-Institut, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Hedwig-Hintze-Preis 2008 für eine hervorragende Dissertation des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands
- Förderpreis Wissenschaft der austrian gay professionals 2008 für wissenschaftliche Leistungen zu Homosexualität und Homosexuellen in Wirtschaft, Recht und Gesellschaft

STEFAN ZWEIG
AKKORDEON
NEW YORK
BAHN
JAZZ



” Was hat die Kategorie Geschlecht mit historischem Lernen zu tun, denn mit dessen Konzeptionierung und empirischer Erforschung befasst sich die Geschichtsdidaktik?

Schon lange sind die Zeiten vorbei, in denen eine Geschichtsdidaktik, die Geschlecht als kritische Kategorie ernst nimmt, einfach nur fordert, genauso viele Frauen wie Männer als AkteurInnen der Geschichte sichtbar zu machen. Statt historisches Wissen geschlechtergerecht zu quotieren, sollen Lernende bei einer kritischen Auseinandersetzung mit Ge-

schlecht dessen Alterität und Historizität erfahren. Dass Geschlecht ein Konstrukt ist, zeigt ein Blick in die Geschichte auf besonders deutliche Weise. Dazu reicht es nicht, wenn Lernende nur Geschichten von scheinbar ‚normalen‘ Männern und Frauen erzählen können, sondern auch von historischen AkteurInnen wie Transvestiten, Hermaphroditen, Lesben, Schwulen, Transsexuellen, Zwittern, Urninden oder Uranodioningen. So können sie verstehen, dass auch Geschlecht, eine Kategorie, die in unserer Gegenwart oft als naturgegeben und unveränderlich erscheint, immer schon eine Konstruktion war.





UNIV.-PROF. DR. MARGRETH LÜNENBORG

Professur für Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Journalistik am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

- Wissenschaftliche Leitung der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin
- Direktorin des Internationalen Journalisten-Kollegs an der Freien Universität Berlin
- Leiterin des Forschungsprojekts Migrantinnen in den Medien (gefördert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration (MGFFI), Nordrhein-Westfalen)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE **PUBLIZISTIK** RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

KÜCHENTISCH
FAHRRADFAHREN
NEW YORK
» DER GEHEIME BASAR «
TAGESZEITUNG



” Welche Bedeutung haben Medien und (öffentliche) Kommunikation für die Konstituierung von Gesellschaft? Was gilt als wichtig? Was bleibt im Verborgenen? Wer spricht und wird gezeigt, wer schweigt und bleibt unsichtbar? Diese für die Kommunikationswissenschaft zentralen Fragen lassen sich ohne eine kritische Analyse der von und durch Medien hergestellten Geschlechterbilder und -repräsentationen nicht beantworten.

Medien stellen einen wesentlichen Teil von Öffentlichkeit her. Sie liefern dabei Entwürfe von Männlichkeit und Weiblichkeit. Sie reproduzieren Formen sozialer

Ungleichheit und schaffen zugleich Räume, in denen Brechungen und widerständige Entwürfe möglich sind. Durch öffentliche Kommunikation wird damit Zugehörigkeit hergestellt oder Ausschluss vorgenommen. Die Medienproduktion in Redaktionen ist ebenso wie die Medienrezeption auf dem heimischen Sofa durch gesellschaftliche Geschlechterverhältnisse nachhaltig geprägt. Wo im Prozess der digitalen Medienkonvergenz Grenzen zwischen Produzierenden und Publikum in Auflösung sind, entstehen neue Optionen für die öffentliche Aushandlung von Geschlecht. ‚Doing gender‘ ist dabei unauflöslich mit alltäglichen Medienpraktiken verbunden.



KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. BRIGITTE LUTZ-WESTPHAL

Professur für Didaktik der Mathematik am Institut für Mathematik, Fachbereich Mathematik und Informatik

- Mitherausgeberin der Mitteilungen der Deutschen Mathematiker-Vereinigung
- Mitglied des International Programme Committee der 20. ICMI/ICIAM Study Educational Interfaces between Mathematics and Industry (EIMI)
- Wissenschaftliche Begleitung des Projekts Mathe.Forscher der Stiftung Rechnen (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und PwC-Stiftung)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

NATUR JOHANN SEBASTIAN BACH PARIS » ERZÄHL DOCH MAL VON FRÜHER « VIOLINE



„Mein vorrangiges Interesse gilt der Frage, wie die oftmals verlorene Begeisterung für Mathematik wieder aktiviert werden kann. Dieses Problem stellt sich in jeder Altersgruppe und erfordert spezifische Lösungen. Insbesondere arbeite ich daran, angehenden Mathematiklehrerinnen und -lehrern das Konzept des Dialogischen Lernens zu vermitteln. Hierbei handelt es sich um eine didaktische Grundauffassung, die zugleich durch den Einsatz von Lerntagebüchern auch ein Werkzeug darstellt, um persönliche Bezüge zur Mathematik herzustellen und wiederzufinden. In diesem Verfahren, das Lernprozesse auf einer sehr persönlichen, biografisch geprägten Ebene dokumentiert

und beobachtbar macht, zeigt sich auch die Relevanz der Kategorie Geschlecht. Hier werden die ansonsten im Mathematikunterricht unsichtbaren Aspekte wie die persönlichen Einstellungen zur Mathematik oder auch das vorhandene oder nicht vorhandene fachliche Selbstbewusstsein sichtbar. Mädchen und Jungen bzw. Männer und Frauen weisen in dieser Hinsicht signifikante Unterschiede auf. Ich verfolge deshalb das Ziel, das fachliche Selbstbewusstsein meiner Lehramtsstudierenden zu stärken – nur wer sich fachlich souverän fühlt, kann später den Mathematikunterricht auf individuellen Lernwegen gestalten und fördern.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK **MATHEMATIK** MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. MARIA MACUCH

Professur für Iranistik am Institut für Ostasien und Vorderer Orient, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Chair der Ehsan Yarshater Book Prize for Ancient Iranian Studies der International Society for Iranian Studies
- Herausgeberin der Reihe Iranica
- Präsidentin der Societas Iranologica Europaea (2003 – 2007)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT **REGIONALSTUDIEN**

MEDITATION
GEIGE
OXFORD
» A ROOM OF ONE'S OWN «
VIRGINIA WOOLF



Der herausragende Stellenwert der Kategorie Gender in meinem Forschungsschwerpunkt Vorislamisches Recht in Iran ergibt sich nicht nur aus dem Umstand, dass Frauen und Männer aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit in fast allen Bereichen der vorislamischen Jurisprudenz unterschiedlich behandelt werden, sondern auch, weil die stets präsente Geschlechterdifferenz zu der Entwicklung einzigartiger Rechtsinstitutionen geführt hat, die alle im Dienste einer möglichst effizienten juristischen Regelung der Fortpflanzung stehen. Besonders im Rahmen des Familien- und Erbrechts hat das zoroastrische Rechtssystem im Verlauf einer mehr als eintausendjährigen Geschichte zahlreiche Einrichtungen hervorgebracht, die im engen

Zusammenhang mit spezifischen Strategien der Machtgewinnung und -erhaltung stehen. Zu diesen gehören verschiedene Eheformen, darunter die Inzesteheschießung und die Ehe für eine vertraglich begrenzte Zeit (die sich bis heute als ‚Zeitehe‘ im schiitischen Recht fortsetzt), sowie diverse einzigartige Strategien zur Optimierung der Kinderzahl und Erzeugung von erbberechtigtem Nachwuchs für Kinderlose, die die jeweilige Stellung der Geschlechter im sozialen Gefüge bestimmen. Das vorislamische Recht prägte das jüdische, christliche und islamische Recht mit – womit auch Teile dieser Geschlechterkonzeptionen Eingang in nachfolgende Rechtssysteme fanden.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. ANJA MITTELBECK-VARWICK

Juniorprofessur für Katholische Theologie sowie Theologie des interreligiösen Dialogs mit Schwerpunkt christlich-muslimische Beziehungen am Seminar für Katholische Theologie, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Katholischen Bibelwerks
- Präsidiumsmitglied der Guardini Stiftung, Berlin
- Sprecherin des Interdisziplinären Forums Gender und Diversity (ISGD) am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

PALERMO BLUMENGIESSEN EMMANUEL LÉVINAS » NILS HOLGERSSON « ROCK



„Für die Fragen des interreligiösen Dialogs sind die Analysekatoren ‚Geschlecht‘ und ‚Diversität‘ ohne Zweifel konstitutiv. Dabei ist zu verhandeln, inwiefern die diesbezüglichen Theoriebildungen anderer wissenschaftlicher Disziplinen im Fach Katholische Theologie, also hinsichtlich der Reflexion normativer Glaubens- und Weltdeutungen einer Religionsgemeinschaft, Anwendung finden können. Das Verhältnis von klassischer Dogmatik zu jüngeren Ansätzen feministischer Theorie gestaltet sich hierbei keineswegs spannungsfrei. Dies zeigt sich insbesondere auf dem Gebiet der theologischen Anthropologie und ihrem Versuch, ‚Menschsein‘ vor Gott im Spannungsfeld von

‚Sünde‘ und ‚Gnade‘, zwischen ‚Geschöpflichkeit‘ und ‚Erlösungsbedürftigkeit‘ zu bestimmen.

Grundsätzlich findet sich das Nachdenken über die Bedeutung von ‚Geschlecht‘ in den Disziplinen der Theologie in unterschiedlichem Maße etabliert, die Bibelwissenschaft und die Kirchengeschichte sind hier weiter fortgeschritten als die Fächer der Systematischen Theologie. Auch aus diesem Grund ist für mich der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen des fachbereichsweiten Interdisziplinären Forums Gender und Diversity Studies von großer Bedeutung.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. VOLKHARD NORDMEIER

Professur für Didaktik der Physik am Institut für Experimentelle Physik, Fachbereich Physik

- Sprecher des Projekts MINT – Lehrer/innenbildung neu denken (gefördert von der Deutschen Telekom Stiftung)
- Studiendekan des Fachbereichs Physik
- Leiter des Zentrums für Schulkooperationen der Freien Universität Berlin

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

BREMEN
PAT METHENY
MAARTEN 'T HART
SCHRAUBENZIEHER
» THE TIPPING POINT «



„Wenn sie im Keller bleibt und niemals das Institut betritt, soll es mir recht sein“ – mit diesen Worten kommentierte der damalige Institutsleiter Lise Meitners Ansinnen, in der Physik zu arbeiten. Meitner war 1907 nach Berlin gegangen, obwohl man Frauen den Zutritt zu den Universitäten noch verwehrte und sie nur unter Schwierigkeiten einen der begehrten Laborplätze in der Experimentalphysik erhielt.

Obwohl es heute keine institutionellen Hürden für Frauen mehr gibt, schlagen nur wenige Studentinnen den Weg zur Physikerin ein. Eine wichtige Aufgabe der Physikdidaktik ist es, die Ursachen dieser Unterreprä-

sentanz zu erforschen und entsprechende Gegenmaßnahmen zu entwickeln. Um den Anteil von Frauen im Physikstudium zu erhöhen, müssen diese kontinuierlich verlaufen: Schülerinnen werden zu Physik-Events und in Schülerlabore eingeladen, nehmen an einem Self-Assessment teil, Mentorinnen und Mentoren unterstützen sie in der Studieneingangsphase und später im Studium. Wir erforschen die Bedingungen des Studienerfolgs, die Ergebnisse fließen direkt in die Reform des Physikstudiums ein. Der Trend ist erfreulich: Inzwischen entscheiden sich Jahr für Jahr mehr Schülerinnen für ein Studium der Physik oder des Physiklehramtes.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE **PHYSIK**
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. TUULIA ORTNER

Juniorprofessur für Psychologische Diagnostik und Geschlechterforschung im Bereich Psychologie,
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

- Assoziierte Herausgeberin des European Journal of Psychological Assessment
- Theodor-Körner-Preis 2004
- Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2004

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT **PSYCHOLOGIE** PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

KAFFEE

» ES GEHT UNS GUT «

HELSINKI

AARTO PAASILINNA

DIGITALKAMERA



Ein Ziel der Psychologischen Diagnostik besteht seit Anbeginn des Fachs darin, Unterschiede zwischen Menschen in ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit, oft Intelligenz genannt, zu messen. Die Grundlage dafür bilden seit Jahrzehnten sogenannte Intelligenztests. Früh wurde erkannt, dass deren Resultate Geschlechtsunterschiede markieren. Anstatt Gründe dafür zu analysieren, wurden oft Rückschlüsse auf die Eignung von Männern und Frauen für bestimmte Berufsfelder gezogen. Genderaspekte wurden also über Jahrzehnte vernachlässigt. Heute ist es uns deshalb wichtig, psychologische Variablen, die sich hinter dem ‚Geschlecht‘ verbergen, zu identifizieren und Methoden wie auch Theorien neu zu hinterfragen.

Aktuell interessiert uns, wie Geschlechtsunterschiede in Tests, aber auch in Fragebögen zustande kommen. Das Spannende dabei ist, dass ‚Geschlechtereffekte‘ auf beiden Seiten erscheinen: Einerseits können diese bei Testkonstrukteuren auftreten, wenn es darum geht, wissenschaftliche Definitionen über Männer und Frauen zu verallgemeinern oder faire Aufgabentypen zu konstruieren, andererseits können geschlechterskulturelle Erfahrungen eine veränderte Wahrnehmung der Testsituation durch die Getesteten bewirken. Auf das Geschlecht bezogene Resultate von Test und Fragebögen bilden damit oft keinen vorab gegebenen Zustand ab, sondern entstehen in der Befragungssituation selbst.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. GERTRUD PICKHAN

Professur für Geschichte Ostmitteleuropas am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin

- Leiterin der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin
- Erste Stellvertretende Vorsitzende der Berliner Wissenschaftlichen Gesellschaft
- Mitglied des J.G.Herder-Forschungsrats

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

MOSKAU KLAVIER SPIELEN ANTON TSCHECHOW » DER ÜBERGÄNGER « SCHREIBTISCH



„ Mit Frauen- und Geschlechtergeschichte beschäftige ich mich seit den 1990er Jahren, als ich während meiner Tätigkeit am Deutschen Historischen Institut Warschau dort einen Schwerpunkt zur Frauen- und Geschlechterforschung aufbaute. Ziel war und ist es, Forscherinnen und Forscher aus der westlichen Welt und dem östlichen Europa – geprägt durch unterschiedlichen Feminismus – zu einem konstruktiven Austausch zu motivieren, bei dem im Sinne von

Nancy Fraser auch die ungleiche Machtverteilung nicht ausgeblendet wird. Durch meine Beschäftigung mit der Geschichte der Judenheiten im östlichen Europa stellt sich zudem immer wieder die Frage, inwieweit Geschlecht, Ethnizität und Klasse zusammenhängen. Ich freue mich, dass ich Doktorandinnen aus Polen, Belarus und Deutschland betreuen kann, die diesen Themenkomplex mit frischem Blick untersuchen. “

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. ALMUT-BARBARA RENGER

Professur für Antike Religion und Kultur sowie deren Rezeptionsgeschichte am Institut für Religionswissenschaft,
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Leiterin des Projekts Genealogy, Migration Myths und Mythotopography im Exzellenzcluster TOPOI – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations
- Verleihung des Feodor Lynen-Forschungsstipendiums für das Projekt Masters and Disciples an der Harvard University (2007 – 2010)
- Vorstand des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterstudien (IZFG) an der Universität Greifswald (2002 – 2003)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

LAPTOP

KONTRABASS

JOHANN WOLFGANG GOETHE

» THE SUMMER WITHOUT MEN «
NEW YORK



„Meine Forschungsschwerpunkte liegen in der griechisch-römischen Antike, der Mythenrezeption in Hoch- und Alltagskulturen sowie der interreligiösen Einflussforschung. In allen diesen Kontexten spielt die Kategorie Geschlecht eine zentrale Rolle. So adaptieren und transformieren beispielsweise moderne Filmproduktionen Weiblichkeitskonstruktionen, die in der Antike entstanden, wie etwa das Bild der Pandora als Unheilsbringerin zeigt. Von besonderem Interesse sind hier intermediale Übertragungen, da diese Mythen und Konstruktionen medien-spezifisch konfigurieren. Auch in der Untersuchung der Einflüsse, die religiöse und

spirituelle (insbesondere indische und ostasiatische) Traditionen auf die Entstehung westlicher kultureller Identitäten und Selbstkonstruktionen hatten und haben, kommt eine geschlechtsbezogene Dimension zum Tragen, etwa dort, wo es um charismatische Lehrer- und Führerpersönlichkeiten und Jüngerschaften geht. Nicht zuletzt spielen Fragen nach dem Zusammenhang von Geschlecht und Religion bzw. Esoterik eine zentrale Rolle in den religionssoziologischen Auseinandersetzungen um Bedeutung und Stellenwert der Neuen Religionen und spirituellen Gruppierungen in okzidentalischen Gesellschaften des 20. und 21. Jahrhunderts.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. LENA RUDKOWSKI

Juniorprofessur für Bürgerliches Recht, Arbeits- und Versicherungsrecht am Institut für Zivilrecht,
Fachbereich Rechtswissenschaft

- Jüngste Juniorprofessorin in der Rechtswissenschaft in Deutschland
- Mitglied der Gesellschaft Junge Zivilrechtswissenschaftler

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK **RECHTSWISSENSCHAFT** REGIONALSTUDIEN

GEIGESPIELEN CARL BARKS KLASSIK GEIGE & BOGEN

» UNIVERSALGESCHICHTE DER GANZ GEWÖHNLICHEN DINGE «



Fragen zur Gleichstellung der Geschlechter haben im Arbeitsrecht eine lange Tradition. Zugleich ist hier noch vieles in Bewegung, da der Einfluss des europäischen Rechts auf die nationale Gesetzgebung sehr groß ist. Auch in meinen Forschungsfeldern Versicherungsrecht und Arbeitsrecht rückt das Thema Gleichstellung zunehmend in den Fokus von Wissenschaft und Praxis. Wie wohl kaum ein anderes Rechtsgebiet ist das Versicherungsrecht von der Frage nach der Zulässigkeit von Differenzierung nach persönlichen Merkmalen geprägt. Die Erhebung persönlicher Daten und Merkmale kann aber grundsätzlich nicht

jenseits der Kategorie Geschlecht erfolgen. Damit werden zugleich auch Geschlechternormen geschaffen, die als Grundlage der Versicherungsleistungen dienen. Auch im Arbeitsrecht spielt die Kategorie Geschlecht eine zentrale Rolle. Diese bezieht sich etwa auf Fragen der gesetzlich geregelten Zeiten für Kinderbetreuung und Pflege der Angehörigen. Aber auch die Kontrollfunktionen, die Arbeitgebern gegenüber Arbeitnehmern zustehen, sind auf die ihnen inhärenten Geschlechterkonstruktionen zu befragen. Zu all diesen Fragen besteht aktuell ein großer Forschungsbedarf.



KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR.-ING. JOCHEN SCHILLER

Professur für Technische Informatik mit Schwerpunkt Mobilkommunikation am Institut für Informatik,
Fachbereich Mathematik und Informatik

- Vizepräsident der Freien Universität Berlin (2007 – 2010)
- Dekan des Fachbereichs Mathematik und Informatik (2003 – 2007)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE **INFORMATIK**
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

» APRILHÄXAN « DEPECHE MODE SAN FRANCISCO MOBILTELEFON ALTBAUBÜRO



„ Kommunikationssysteme sind in ihrem Innersten neutral hinsichtlich Nutzerinnen und Nutzern, Einsatzzwecken oder Anwendungen. Bits werden ausgetauscht und verarbeitet, so auch in der Mobilkommunikation, welche die Grundlagen für Milliarden von Menschen und Maschinen zur drahtlosen Kommunikation geschaffen hat und für die sich immer neue Anwendungsfelder erschließen. Gerade Anwendungen sind aber alles andere als neutral, jedoch wesentlich für eine ansonsten sinn- und zweckfreie Technik. Durch die fortschreitende Integration mobiler Kommunikationstechnik in Alltagsgegenstände rückt diese immer näher an den Menschen, dessen Nutzungsver-

halten wiederum maßgeblich über den Erfolg einer Technologie bestimmt. Dieses Verhalten ist vielfältig und wird durch Kultur, Gesellschaft, aber eben auch durch das Geschlecht mitbestimmt. Daher ist es wichtig, dass die Forschung sich von einer neutralen Technologiegetriebenheit weg und hin zu mehr Anwendungs- sowie Nutzerinnen- und Nutzerbezogenheit bewegt. Ja, prinzipiell ist die unterliegende Technik geschlechtsneutral, aber wesentlich auch durch die geschlechterspezifische Nutzung beeinflusst, die deshalb wichtiger Bestandteil der Forschung in der Mobilkommunikation sein muss. “

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. RENATE SCHLESIER

Professur für Religionswissenschaft am Institut für Religionswissenschaft, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Principal Investigator im Exzellenzcluster TOPOI – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations
- Mitglied des Nominierungsausschusses für die Leibniz-Preise der DFG (2009 – 2014)
- Preis der Aby-Warburg-Stiftung 2003

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

» A LA RECHERCHE DU TEMPS PERDU «

SAPPHO

OPERA

KOCHLÖFFEL

ROM



„ Ich versuche, Weiblichkeitskonstruktionen in der antiken Religion und Kultur wie in der Moderne historisch, ästhetisch und wissenschaftsgeschichtlich zu kontextualisieren. In meinen Forschungsprojekten beschäftige ich mich z. B. mit folgenden Fragen: Welchen Transformationen wurden die Mänaden – rasende Frauen im kultischen und mythischen Umkreis des antiken Gottes Dionysos – in schriftlichen und bildlichen Medien seit der Antike unterzogen, und welche kulturellen und historischen Kontexte waren dafür besonders relevant? Welche Verbindungen gehen bei der Darstellung von Frauen im antiken Symposion

Musik, Ritualisierung, Dichtung und Erotik ein, und wie wurde damit in der bisherigen Wissenschaftsgeschichte umgegangen? Unter welchen Voraussetzungen gelang es Sprachkünstlern zwischen Antike und Moderne, die Muse als göttliche Inspirationsinstanz in den Dienst künstlerischer Selbstreflexion zu stellen? Da diese Mythologeme des Weiblichen zum Kernbestand des abendländischen Denkens zählen, ist ihre Erforschung nicht allein von historischem Interesse, sondern beschreibt auch die Transformationen und Auswirkungen der antiken Geschlechterkonstruktionen bis in die Gegenwart. “

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. SABINE SCHÜLTING

Professur für Englische Philologie, Cultural Studies, Landeskunde am Institut für Englische Philologie,
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Principal Investigator der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien und der Graduate School of North American Studies
- Koordinatorin des Erasmus Mundus Joint Doctoral Programms Text and Event in Early Modern Europe (TEEME) für die Freie Universität Berlin
- Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von Querelles. Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

SPORT
TELEFON
SHAKESPEARE
LONDON
JAZZ



„Meine Forschung zur englischen Literatur und Kultur der Frühen Neuzeit und des 19. Jahrhunderts sowie zur Shakespeare-Rezeption nach 1945 geht von der Grundüberlegung aus, dass die Kategorie Geschlecht – in ihrer Verbindung mit anderen sozialen Differenzkategorien (wie Klasse, Ethnie oder Religion) – konstitutiv für kulturelle Signifikationsprozesse ist. Dabei interessieren mich historische Kontinuitäten wie auch Diskontinuitäten, z. B. im Hinblick auf Körperkonzepte, Männlichkeitsideale, literarische Metaphorisierungen von Weiblichkeit oder den Einsatz von Geschlechterkonstrukten zur Verhandlung von

kultureller Differenz. Nicht nur in meinen Arbeiten zu frühneuzeitlichen Kulturbegegnungen frage ich nach Problemen sowohl der Lesbarkeit von historischen Geschlechterkonstrukten wie auch der Übertragbarkeit von zeitgenössischen westlichen Gender-Theorien auf Phänomene in kultureller bzw. historischer Differenz. Es gilt, mögliche ‚Übersetzungsfehler‘ zu reflektieren, und das heißt auch, sich des eigenen kulturellen Kontextes und der sich daraus resultierenden Interessenlage bewusst zu sein und nach den Widersprüchen und Leerstellen der eigenen Arbeit zu fragen.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE **PHILOLOGIEN** PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. BRIGITTA SCHÜTT

Professur für Physische Geographie mit Schwerpunkt geoökologische Probleme in Trockengebieten am Institut für Geographie, Fachbereich Geowissenschaften

- Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin
- Mitglied der Senatskommission der DFG für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsfragen
- Mitglied der Sektion Wissenschaften der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE **GEOGRAPHIE** GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

KÖLN
CARLOS RUIZ ZAFÓN
KLAVIER
SPITZHACKE
» WASSER FÜR DIE ELEFANTEN «



„ Mit familiären Rollenverteilungen in den ländlichen Regionen des östlichen Afrika geht ein spezifisches Mobilitätsverhalten einher: Während die Frauen und Kinder stark die Wege zwischen Siedlungs- und Wasserstellen, seltener aber diejenigen zu den Marktplätzen frequentieren, verfügen die Männer über einen sehr viel größeren (über-)regionalen Aktionsradius. Das Wegenetz einer Region spiegelt lokales und regionales sowie geschlechterdifferentes Mobilitätsverhalten wider. An dieser Stelle setzen meine Forschungsinteressen ein, denn in Vergangenheit und Gegenwart hat sich immer wieder gezeigt, dass gerade im ländlichen Raum Wege mit ihrem durch Fußtritte und Wagenräder verdichteten Untergrund bei Niederschlagsereignissen zu Flüssen wurden, auf denen der schnelle Abfluss zu vielfach landschaftszerstörender Erosion führte. Das

Netz solcher Erosionsspuren lässt Rückschlüsse auf die Entwicklung des Mobilitätsverhaltens, die Erschließung und die Wahrnehmung des Raumes zu.

Eine Analyse historischer Wegenetze erfordert die Einbeziehung des Genderaspekts in die Untersuchungen. Gleichzeitig wird Wissen über den unmittelbaren Einfluss des Mobilitätsverhaltens auf die Landschaft bereitgestellt, das direkten Eingang in die Entwicklungszusammenarbeit nehmen kann, denn insbesondere in den ländlichen Regionen Afrikas trägt die Bodenzerstörung entlang der Wegenetze maßgeblich zur Landdegradierung bei. Die Einbeziehung des Genderaspekts in die Bewertung und Bekämpfung vermeintlich natürlicher Prozesse stellt eine Perspektive zukünftiger Forschungen dar.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. CARSTEN SCHULTE

Professur für Didaktik der Informatik am Institut für Informatik, Fachbereich Mathematik und Informatik

- Sprecher der Fachgruppe Didaktik der Informatik, Gesellschaft für Informatik
- Editorial Board der ACM Transactions on Computing Education
- Conference Chair der Koli Calling International Conference on Computing Research, University of Eastern Finland (2009 und 2010)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE **INFORMATIK**
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

WIEN GARBAGE KAFFEEMASCHINE DUSCHE



» DIE ERFINDUNG DES LEBENS «

„ Informatik kann in Berlin ab der neunten Jahrgangsstufe gewählt werden – doch nur rund 20 % der Teilnehmenden sind weiblich. Das Interesse am Informatikunterricht, dessen Bewertung und das Wahlverhalten gegenüber diesem Schulfach weisen deutliche geschlechtsspezifische Differenzen auf. Untersuchungen zu informatischen Lernprozessen bei Schülerinnen und Schülern führen zwangsläufig zu Genderaspekten. Wir nutzen einen biografischen Ansatz, anhand dessen wir die Entwicklung von Welt- und Selbstbildern sowie das Entstehen typischer informatikbezogener Verhaltensweisen erheben, auswerten und schließlich modellieren. Dieses qualitative Verfah-

ren ergänzen bzw. kontrastieren wir mit statistischen Erhebungen. Denen zufolge sind nahezu alle Schülerinnen und Schüler begeisterte Nutzerinnen und Nutzer von Computer, Handy, Internet und Co. Innerhalb dieser weit verbreiteten Nutzungserfahrungen entstehen unterschiedliche Computernutzungsbiografien. Diese führen letztendlich dazu, dass sich in der neunten Klasse Schülerinnen eher als Outsider und Schüler eher als Insider wahrnehmen. Und entsprechend unterschiedlich ‚vorgebildet‘ beurteilen sie Informatikunterricht. Eine der Aufgaben der Didaktik der Informatik ist es, dieser geschlechtsspezifischen Ausprägung entgegenzuwirken. “

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. DÖRTE SEGEBART

Juniorprofessur für Entwicklungsforschung unter besonderer Berücksichtigung der Genderforschung am Institut für Geographische Wissenschaften, Fachbereich Geowissenschaften

- Sprecherin des Arbeitskreises Geographie und Geschlecht in der Deutschen Gesellschaft für Geographie
- Mitgliedschaften im Verband Deutscher Hochschulgeographen (VDHG)
- Mitglied des Geographischen Arbeitskreis Entwicklungstheorien (GAE)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE **GEOGRAPHIE** GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

Der Begriff ‚Geschlecht‘ repräsentiert für mich feministische Ansprüche an Forschung und Leben. Die geographische Entwicklungsforschung zielt ebenso wie die feministische Forschung darauf ab, Ungleichheiten und Machtverhältnisse in der Gesellschaft zu erkennen und zu ihrer Überwindung beizutragen. Das bedeutet auch, ungehörte Stimmen wahrzunehmen, eingeschlagene Entwicklungspfade zu hinterfragen, gegen den Mainstream zu denken und bereit zu sein, im Abseits zu forschen. Erforsche ich etwa Ansätze zur Vermeidung von Entwaldung in der Amazonasregion, so muss ich analysieren, wer von welchen Landnutzungsmustern profitiert, wer verliert. Wie sehen die

BELÉM
YOGA
PFLANZEN
WORLD MUSIC
CHRISTA WOLF



lokalen, regionalen und internationalen Verflechtungen aus? Soziale Ungleichheiten entstehen in Abhängigkeit von Kategorien wie Geschlecht, Alter, Klasse/Schicht, Ethnizität und Religion. Um ökologische und soziale Aspekte bei Entwicklungsmodellen für die Amazonasregion in Einklang zu bringen, müssen diese Wechselwirkungen mitgedacht werden. Wer sich mit Ansätzen der Geschlechterforschung beschäftigt, muss sich notwendigerweise einem Prozess der Selbstreflexion, der Selbsthinterfragung unterziehen. Mit einem Wort: Gefordert ist eine kritische Geisteshaltung – die Geschlechterforschung ist deshalb ein immer aktuelles Anliegen!

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



PROF. DR. BARBARA SIEBEN

Juniorprofessur für Human Resource Management mit Schwerpunkt Diversity am Institut für Management,
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

- GDO-Division (Gender & Diversity in Organizations) der Academy of Management
- DIW-Netzwerk Gender Studies
- Ökonominen-Netzwerk EFAS (Economics, Feminism and Science)

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

GOTHAN PROJECT VAL McDERMID MADRID » DIE ELEGANZ DES IGELS « KAFFEE MASCHINE



„Organisation, Personal, Geschlecht“ lautet der Titel einer Lehrveranstaltung, die die Ausrichtung meiner Lehre und Forschung auf den Punkt bringt: Organisationen und die Arbeit in ihnen, die Verteilung der Beschäftigten auf Tätigkeiten und Hierarchieebenen, Praktiken der Personalauswahl, Beurteilung, Entgelt und Entwicklung sind nicht ohne Berücksichtigung von Geschlecht denkbar und erklärbar. Studien weisen im Gegenteil darauf hin, dass auch betriebliche Praktiken ihrerseits zur Konstruktion von Geschlechterverhältnissen beitragen, so auch vermeintlich ‚unverdächtige‘ wie Betriebsfeiern und -ausflüge. Hinzu kommen Überschneidungen von Geschlecht mit an-

deren sozialen Kategorien wie Migrationshintergrund oder Alter, deren Implikationen für das Management personeller Vielfalt – Diversity – bedeutsam sind.

Solche Fragen prägen meine an Ansätzen der kritischen Managementforschung orientierten Analysen; dementsprechend ist auch in gestaltungsorientierter Hinsicht und im Dialog mit Praktikerinnen und Praktikern Chancengleichheit durch Personalpolitik ein wichtiges Thema (so auch der Titel eines einschlägigen Sammelbandes, den ich seit der aktuellen 6. Auflage mit herausgebe).

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. CLAUDIA ULBRICH

Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit und Geschlechtergeschichte am Friedrich-Meinecke-Institut,
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Sprecherin der DFG-Forschergruppe Selbstzeugnisse in transkultureller Perspektive (2004 – 2011)
- Margherita-von-Brentano-Preis 1997

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE **GESCHICHTE** INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

ADRIENNE THOMAS
GARTEN
PARIS
» DAS UHRENSTELLINSTITUT «
FAHRRAD



„ Ich verstehe Gender als eine provokative Kategorie, mit deren Hilfe gegenwärtige Vorstellungen von der Bedeutung der Geschlechterdifferenz hinterfragt und die meist unausgesprochenen Vorannahmen von der Natur der Frau und der Natürlichkeit der Geschlechterdifferenz unterlaufen werden können. Mir geht es in Forschung und Lehre darum, die historische Vielfalt und Komplexität von Geschlechterverhältnissen in

der Frühen Neuzeit aufzudecken und jene Prozesse zu analysieren, in denen Differenzkategorien und Machtverhältnisse erzeugt, bestätigt und wirksam wurden. Dabei bevorzuge ich einen mikrohistorischen Zugang, der es erlaubt, das Handeln von Menschen in unterschiedlichen Situationen zu untersuchen und Geschichte als eine Geschichte der Möglichkeiten zu denken und zu schreiben. “

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. DAGMAR VINZ

Professur für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Gender und Diversity am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

- Wissenschaftliche Leitung des Weiterbildenden Masterstudiengangs Gender- und Diversity-Kompetenz
- Geschäftsführende Direktorin des Otto-Suhr-Instituts für Politikwissenschaft (2009 – 2011)
- Kapp-Forschungspreis für Ökologische Ökonomie 2004

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

» DIE WOHLGESINNTEN «

MARGE PIERCY

WIEN

PENELOPE HOUSTON

TENNISCHLÄGER



„Geschlecht ist in meinem Verständnis eine zentrale Kategorie, die soziale und politische Verhältnisse strukturiert. Dies zeigt sich sehr deutlich an den unterschiedlichen Teilhabe- und Aufstiegsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt, im Bildungsbereich oder in der Politik. Neuere Konzepte wie Diversity oder Intersektionalität fordern dazu heraus, Gender in Wechselwirkung und Überkreuzung mit weiteren Dimensionen der Vielfalt, wie ethnische Herkunft, sozialer Status oder Alter, zu denken. Gender wird in dieser Perspektive ‚divers‘ und zum Oberbegriff für

Ungleichheitslinien. In meiner Forschung untersuche ich, wie Strategien für Chancengleichheit gestaltet sein müssen, um erfolgreich zu sein, und wie eine nachhaltige Geschlechterpolitik aussieht, die auch die unterschiedliche Zeit- und Aufgabenverteilung zwischen Männern und Frauen berücksichtigt. Im weiterbildenden und anwendungsorientierten Master Gender- und Diversity-Kompetenz, den ich leite, wollen wir deshalb ‚Change Agents‘ ausbilden, die diese Strategien für Chancengleichheit in ihre Organisationen tragen.“

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE PHILOLOGIEN PHILOSOPHIE PHYSIK
 RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE



UNIV.-PROF. DR. MARGARETE ZIMMERMANN

Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Französische Literaturwissenschaft am Institut für Romanistik, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

- Direktorin des Frankreich-Zentrums an der Freien Universität Berlin
- Chevalier de la legion d'honneur / Ritterin der Französischen Ehrenlegion 2010
- Margherita-von-Brentano-Preis 1996

ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT ETHNOLOGIE GEOGRAPHIE GESCHICHTE INFORMATIK
POLITIKWISSENSCHAFT PSYCHOLOGIE PUBLIZISTIK RECHTSWISSENSCHAFT REGIONALSTUDIEN

LOS OTROS PILATES VENEDIG

» ALS ILLEGALER AUF DEM WEG NACH EUROPA «
GAMBE



Genderrelevante Fragestellungen sind auf eine so fundamentale Weise in die kulturwissenschaftliche Forschung integriert, dass sich die Frage aufdrängt: Wie könnte die moderne Forschung ohne die Kategorie Gender überhaupt auskommen? Exemplarisch sei einer meiner Forschungsbereiche genannt: Wie wäre eine Geschichte der europäischen Literatur überhaupt denkbar ohne diese Kategorie? Wie die Geschichte der französischen Literatur vorstellbar und darstellbar ohne die Einbeziehung des streitbaren Dialogs der Geschlechter, der sogenannten Querelle des femmes? Ohne die Autorinnen, die in Frankreich und den frankofonen Ländern seit dem Mittelalter bis in unsere Gegenwart, von Marie de France und Christine de Pizan bis zu Assia Djebar und Marie NDiaye, literarische Werke von hohem ästheti-

schem Rang verfassten und zu den Problemen ihrer Zeit Stellung bezogen? Und wie wäre es um das kulturelle Gedächtnis einer Gesellschaft bestellt, die diesem stimulierenden Spannungsverhältnis nicht Rechnung trüge? Wie sonst würde die ‚Vielfalt von Geschichte und die Revidierbarkeit von Geschichtsschreibung‘ erkennbar – und wie wäre es ohne die Kategorie Gender möglich, an die Stelle der mit dem 19. Jahrhundert einsetzenden ‚historiografischen Flussbegradigung‘, zu deren Opfern sowohl Männer wie Frauen zählen, ein vielfältiges kulturwissenschaftliches ‚Ökosystem‘ treten zu lassen? Zusammenfassend gesagt: Da die Kategorie Gender unser Wissen strukturiert, ist es unabdingbar, sie an prominenter Stelle in den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess einzubeziehen.

KUNSTWISSENSCHAFTEN LINGUISTIK MATHEMATIK MEDIZIN PHARMAZIE **PHILOLOGIEN** PHILOSOPHIE PHYSIK
RELIGIONSWISSENSCHAFT SOZIOLOGIE THEOLOGIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ZOOLOGIE

„WAS BEGEISTERT SIE AN IHRER FORSCHUNG?“

lautete die Frage, auf die diese vielfältigen, Fachkulturen und individuelle Herangehensweisen widerspiegelnden Antworten gegeben wurden.

„Die Möglichkeit, Dinge durch den eigenen Geist zu bewegen“
Alt

„Dass sich mir ständig neue Denkrichtungen und Konzepte darbieten, die ich vertiefen möchte“ Amir-Moazami

„Komplexe Zusammenhänge zu erschließen“
Blechinger-Talcott

„Dass ich mir das Verständnis für fremde Welten erschließen kann“ Braig

„Lebendigkeit und Offenheit“ Brandstetter

„To understand the complicated relationships between problems and their causes and to test the limits of various solutions“
Cameron

„Die Vergangenheit. Unendliche Weiten ...“
Cancik-Kirschbaum

„Die Tatsache, dass Ethnologen im Prinzip überall forschen können“ Dilger

„Forschen im Team“ Doll-Tepper

„Die Unabschließbarkeit, der Kontakt zur Geschichte“ Eming

„Das vermeintlich Vertraute und das gar nicht so Fremde der antiken Kulturen“ Fabricius

„Dass ich immer wieder Neues entdecke“ Fleig

„Das beständige kritische Hinterfragen, das niemals endet“
Foellmer

„Die Auseinandersetzung mit den Gedanken intelligenter Menschen, die uns im Medium Literatur in den unterschiedlichsten Formen vorliegen“ Fuhrer

„Alles“ Gludovatz

„Im Archiv auf unerwartete Funde zu stoßen“ Hampf

„Das Flow-Erleben beim Datenauswerten und Schreiben“
Hannover

„Eintauchen in neue Welten“ Harders

„Die Entdeckung neuer Zusammenhänge“ Haselstein

„Dass es nie zu Ende ist, immer wieder tut sich ein neuer Gang auf“ Heuser

„Dass Forschen noch nicht reglementiert ist“
Hijjiya-Kirschner

„Der privilegierte Zugang zu Tieren und besonderen Beobachtungssituationen“ Hofer

„Die Zwischentöne“ Jarzebowski

„Mentale Übersprünghandlungen“ Klann-Delius

„Dass es so viel Spannendes bei unterschiedlichen Menschen zu entdecken gibt“ Kloft

„Die Möglichkeit, neue Technologien, den Körper und die Ästhetik in wechselnden Rahmungen neu denken zu können“
Koch

„Die Unvorhersehbarkeit“ Kolesch

„Ihre Vielfalt und Lebendigkeit; dass es keine ausgetretenen Pfade gibt“ Krämer

„Wenn ich etwas Neues lerne“ Kramer

„Feldforschung in Asien“ Kreuzmann

„Die Gegenwart des demografischen Wandels“ Kuhlmeier

DIE BEGRIFFSCOLLAGEN DER PORTRÄTS ENTSTANDEN AUS DEN ANTWORTEN AUF FOLGENDE FRAGEN ...

IN WELCHER STADT WÜRDEN SIE GERNE LEBEN (BERLIN AUSGENOMMEN)?

WO HABEN SIE IHRE KREATIVSTEN MOMENTE (ARBEITSORT)?

WOBEI ENTSPANNEN SIE SICH?

WELCHE/N SCHRIFTSTELLER/IN SCHÄTZEN SIE BESONDERS?

WELCHES IST IHR LIEBLINGSINSTRUMENT, IHRE LIEBLINGSMUSIKRICHTUNG ODER MUSIKGRUPPE?

WELCHES BUCH LIEGT GERADE AUF IHREM NACHTTISCH?

MIT WELCHEM GEGENSTAND GEHEN SIE GERNE UM?

„Dass sie zu neuen Ideen inspiriert“ Kummels

„Die Arbeit mit meinen Doktorandinnen und Doktoranden“
Landweer

„Komplex erscheinende Zusammenhänge verständlich zu erklären“ Lee

„Grenzgänge“ Lehmann

„Die dynamische Entwicklung meines Forschungsgegenstandes: China“ Leutner

„Die Möglichkeit, hemmungslos denken zu können“ Lücke

„Die Dynamik des aktuellen (Medien-)Wandels“ Lünenborg

„Frei denken zu dürfen“ Lutz-Westphal

„Vergangene Kulturen: die spannende Enthüllung des verborgenen Mosaiks“ Macuch

„Die Vielfalt gegenwärtiger Perspektiven auf die ‚alten‘ großen Fragen“ Middelbeck-Varwick

„Die Offenheit des Forschungsfeldes und der Bezug zur Anwendung“ Nordmeier

„In (fast) Alltäglichem Neues zu entdecken“ Ortner

„Das Schreiben“ Pickhan

„Transdisziplinäre und transnationale Gemeinschaftsforschungsprojekte“ Renger

„Immer ‚warum?‘ fragen zu können“ Rudkowski

„Die Überraschung des ständig Neuen“ Schiller

„Neues über Altes herauszufinden“ Schlesier

„Die Möglichkeit, die Welt mit anderen Augen sehen zu können“
Schülting

„Das Verstehen der Physik der Landschaft“ Schütt

„Die Begeisterung der Schüler/innen bzw. Student/inn/en für informatische Bildung zu entfachen“ Schulte

„Transformatives Handeln“ Segebart

„Das vermeintlich Selbstverständliche auf den Punkt zu bringen oder auch zu erschüttern“ Sieben

„Aufbruch ins Ungewisse“ Ulbrich

„Die Nachhaltigkeit“ Vinz

„Die Unendlichkeit der Fragestellungen“ Zimmermann





Univ.-Prof. Dr. Peter-André Alt



Prof. Dr. Schirin Amir-Moazami



Univ.-Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott



Univ.-Prof. Dr. Marianne Braig



Univ.-Prof. Dr. Bettina Hannover



Univ.-Prof. Dr. Cilja Harders



Univ.-Prof. Dr. Ulla Haselstein



Univ.-Prof. Dr. Isabella Heuser



Univ.-Prof. Dr. Gabriele Brandstetter



Prof. Dr. Heather Cameron



Univ.-Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum



Prof. Dr. Hans-Jörg Dilger



Univ.-Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschner



Univ.-Prof. Dr. Heribert Hofer



Prof. Dr. Claudia Jarzebowski



Univ.-Prof. Dr. Gisela Klann-Delius



Univ.-Prof. Dr. Gudrun Doll-Teppler



Univ.-Prof. Dr. Jutta Eming



Univ.-Prof. Dr. Johanna Fabricius



Univ.-Prof. Dr. Anne Fleig



Univ.-Prof. Dr. Charlotte Kloft



Univ.-Prof. Dr. Gertrud Koch



Univ.-Prof. Dr. Doris Kolesch



Univ.-Prof. Dr. Gudrun Krämer



Prof. Dr. Susanne Foellmer



Univ.-Prof. Dr. Therese Fuhrer



Prof. Dr. Karin Gludovatz



Prof. Dr. Michaela Hampf



Univ.-Prof. Dr. Helgard Kramer



Univ.-Prof. Dr. Hermann Kreutzmann



Univ.-Prof. Dr. Adelheid Kuhlmei



Univ.-Prof. Dr. Ingrid Kummels



Univ.-Prof. Dr. Hilge Landweer



Univ.-Prof. Dr. Eun-Jeung Lee



Univ.-Prof. Dr. Annette Jael Lehmann



Univ.-Prof. Dr. Mechthild Leutner



Univ.-Prof. Dr. Sabine Schülting



Univ.-Prof. Dr. Brigitta Schütt



Univ.-Prof. Dr. Carsten Schulte



Prof. Dr. Dörte Segebart



Univ.-Prof. Dr. Martin Lücke



Univ.-Prof. Dr. Margreth Lünenborg



Univ.-Prof. Dr. Brigitte Lutz-Westphal



Univ.-Prof. Dr. Maria Macuch



Prof. Dr. Barbara Sieben



Univ.-Prof. Dr. Claudia Ulbrich



Univ.-Prof. Dr. Dagmar Vinz



Univ.-Prof. Dr. Margarete Zimmermann



Prof. Dr. Anja Middelbeck-Varwick



Univ.-Prof. Dr. Volkhard Nordmeier



Prof. Dr. Tuulia Ortner



Univ.-Prof. Dr. Gertrud Pickhan



Univ.-Prof. Dr. Almut-Barbara Renger



Prof. Dr. Lena Rudkowski



Univ.-Prof. Dr. Jochen Schiller



Univ.-Prof. Dr. Renate Schlesier

Impressum

Herausgeber/in

Das Präsidium der Freien Universität Berlin
Kaiserswerther Straße 16-18, 14195 Berlin

Die zentrale Frauenbeauftragte der Freien Universität Berlin
Rudeloffweg 25-27, 14195 Berlin

Redaktion

Mechthild Koreuber

Redaktionelle Mitarbeit

Dr. Sünne Andresen, Silvia Arlt, Dr. Elke Brüns, Anja Hein, Lilith Wanner-Mack

Lektorat

Dr. Elke Brüns, Sabine Nachtwey

Bildnachweise

Fotos Umschlag, Porträtaufnahmen – Fotostudio menarc, www.menarc.com
Louise Schroeder – F. Rep. 290 Nr.: 17788 Landesarchiv Berlin/Gerd Schütz
Margherita von Brentano – Privatbesitz W. F. Haug
Jutta Limbach – Freie Universität Berlin
S.15 istockphoto, Marko Bradic | S.17 Fotolia, Kaarsten | S.19 istockphoto, malerapaso | S.21 istockphoto, WestLight | S.23 Sagross | S.25, Sagross | S.27, istockphoto, James Mc Quillan | S.29 Sagross
S.31 Fotolia, thefarmer | S.33 Fotolia, ctacik | S.35 istockphoto, FabioFilzi | S.37 Fotolia, Renate Brecher
S.39 Sagross | S.41 Sagross | S.43 Fotolia, Jürgen Fälchle | S.45 Fotolia, Adam Borkowski | S.47 Fotolia, Martina Berg | S.49 Sagross | S.51 Fotolia, hannamonika | S.53 Fotolia, DoctorJools | S.55 Sagross
S.57 Sagross | S.59 Sagross | S.61 istockphoto, Jesper Elgaard | S.63 Sagross | S.65 istockphoto, largeformat4x5 | S.67 istockphoto, Arthur Kwiatkowski | S.69 Fotolia, C. Schiller | S.71 Fotolia, pitels
S.73 Sagross | S.75 istockphoto, Sean Locke | S.77 Fotolia, VRD | S.79 istockphoto, Don Nichols
S.81 Fotolia, photodes | S.83 Fotolia, Svenja98 | S.86 Fotolia, by-studio | S.87 Fotolia, afxhome
S.89 Fotolia, by-studio | S.91 Fotolia, visualtektur. | S.93 Fotolia, Andrey Khrobostov | S.95 istockphoto, Thomas Bethge | S.97 Fotolia, Rynio Productions | S.99 Fotolia, Christian Jung | S.101 Sagross
S.103 Fotolia, somenski | S.105 Fotolia, Peter Heimpel | S.107 Fotolia, visualtektur. | S.109 Fotolia, kmiragaya | S.111 Fotolia, Marc Dietrich | S.113 istockphoto, pixhook | S.115 Fotolia, Sven Bähren
S.117 Fotolia, Beboy | S.119 istockphoto, Jill Chen | S.121 istockphoto, Ronald Bloom | S.123 Sagross
S.125 Fotolia, THE CHAD | S.127 istockphoto, Marek Uliasz

Konzept und Design

Sagross Design Office GmbH, www.sagross.de

Druck

P&P Printmanagement

Auflage

500

Erscheinungsjahr

2011

ISBN

978-3-929968-37-8



Das Präsidium
der Freien Universität Berlin

Kaiserswerther Straße 16-18
14195 Berlin

Die zentrale Frauenbeauftragte
der Freien Universität Berlin

Rudeloffweg 25-27
14195 Berlin

www.fu-berlin.de